

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): W. Riepe, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: G. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: G. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerations zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 zähl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigergebühren: die sechsseitige Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 50 Pf. Vorbelegungsliste Seite 22

Nr. 193.

Magdeburg, Freitag den 20. August 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

## Wie ein Mann!

Fünfzehn Tage dauert heute bereits der schwedische Generalstreik. Die Arbeit ruht jetzt — nach zwei Wochen — noch eben vollständig, wie am Tage der Arbeitsniederlegung. Die Stunde des Friedensschlusses scheint noch in beträchtlicher Ferne zu liegen. Die Ruhe ist an keinem Platze bisher gestört worden. Die Arbeiterchaft steht wie ein Mann fest und unbeugsam zusammen.

Die bürgerlichen Blätter, die in winzigem Format, vom Redaktionspersonal gedruckt, erscheinen, verschwenden das bißchen Raum zu wütenden Ausfällen gegen den „Svaret“ und zur Verbreitung von unwahren Nachrichten über den Stand des Streikes. Sie stehen alle unter dem Kommando der Arbeitgebervereinigung; sie kämpfen alle mit bewunderungswürdiger Solidarität gegen die Arbeiter und, rechts und links, stockkonservativ und liberal, liegen einander brüderlich in den Armen. Ein liberales Blatt, das meistgelesene in Stockholm, verstieg sich so weit, einen Artikel über das „Bultava der Arbeiterbewegung“ zu bringen. Man glaubt bei der Lektüre dieser Blätter fast, daß der Streik wirklich schon mit der eklatanten Niederlage der Arbeiter beendet ist, während in Wahrheit heute, nach 15 Tagen, noch nicht ein einziger organisierter Arbeiter die Arbeit aufgenommen hat. Von diesen bürgerlichen Blättern und ihren Mitarbeitern bekommt jedoch die ausländische Presse hauptsächlich ihre Nachrichten; so kann es nicht wundernehmen, wenn die Leute im Ausland vom Streik ein vollständig falsches Bild bekommen.

So las man in deutschen Zeitungen, daß in Stockholm die Straßenbahn und die Droschken wieder verkehren; jeder Uneingeweihte muß annehmen, daß sowohl die Arbeiter der Straßenbahn als auch die Droschkentreiber die Arbeit wieder aufgenommen haben. In Wahrheit verhält es sich so: Die Straßenbahn hält eine Linie in Betrieb und hat auf einer zweiten zwei Wagen. Die Besatzung dieser Wagen besteht aus den seit angestellten Kontrollleuten, die nie in den Auszustand getreten sind, und aus Freiwilligen, die nichts bezahlt bekommen; darunter ein Theaterdirektor, ein Bankdirektor, ein Freiherr und neuerdings, als besondere Attraktion, der Stockholmer Boyer Erik Stocklassa, der aber schon mit der Polizei in Konflikt kam.

Das ist der wiederaufgenommene Straßenbahnverkehr in Stockholm. Mit den Droschken ist es noch besser. Die Besitzer der Droschken und Automobile wurden eines Tages zur Polizei gerufen, wo ihnen die Mitteilung gemacht wurde, daß, wenn sie nicht sofort den Betrieb wieder aufnehmen, ihnen die Konzessionen entzogen werden. Die Folge war, daß die Droschkenbesitzer und deren Söhne nun mit den Fuhrwerken den Verkehr aufgenommen haben und daß tatsächlich jetzt einige Wagen in Stockholm verkehren; aber nicht ein einziger Droschkentreiber hat sich zum Streikbruch hergegeben.

Von den Unternehmern wird kein Mittel unversucht gelassen, um die Arbeiter zur Arbeit zurückzulockern. Man verspricht ihnen bessere Bezahlung während der Streikzeit, keine Maßregelung usw. Hilft das nicht, so droht man ihnen mit definitiver Entlassung; aber all dies hat am Stande des Streikes nichts geändert. Nun sind vor einigen Tagen die Herren auf eine andre Idee verfallen. Sie lassen durch die ihnen untertänigen Blätter in den Städten die Nachricht verbreiten, daß in den Landorten die Arbeit aufgenommen wird, und auf dem Lande erzählt man, daß in den Städten bereits gearbeitet wird. Eine Gesellschaft, die in zwei verschiedenen Orten Fabriken hat, läßt in A verkünden, daß man in B arbeitet, und in B, daß man in A arbeitet.

Alles umsonst. Diese Nachrichten, die zu Hunderten in den letzten Tagen aufgeflogen sind, werden sofort vom „Svaret“ als unwahr aufgedeckt, kein Arbeiter läßt sich narren. Es kommt auch vor, daß der „Svaret“ die Nachricht nicht widerlegen kann, daß man irgendwo arbeitet, und dann sieht — so wird der Wiener „Arbeiterzeitung“ aus Stockholm geschrieben — die Sache folgendermaßen aus: „Stockholms Dagblad“ verkündete Freitag mit großen Lettern, daß die Straßenarbeiter in Värdö arbeiten. Das konnte nun der „Svaret“ nicht leugnen, denn die Straßenarbeiter in Värdö arbeiten wirklich; es sind aber in dieser großen Weltstadt überhaupt nur drei Straßenarbeiter vorhanden, und von diesen hat der Jüngste bereits sein sechzigstes Lebensjahr überschritten. Das schönste aber ist, daß diese drei Mann überhaupt nie die Arbeit niedergelegt haben. Man muß wirklich fragen: Wie muß es um die Sache der Unternehmer stehen, wenn sie vor solchen Mitteln nicht zurückweichen?

Um sich ein Bild machen zu können, welchen Umfang der Streik angenommen hat, braucht man nur zu wissen,

daß zirka dreihundert Eisenbahnzüge täglich weniger verkehren als gewöhnlich und daß von den übrigen ein großer Teil seine Touren verkürzt hat. Der Güterverkehr ist nach amtlichen Mitteilungen um etwa achtzig Prozent vermindert und der Personenverkehr um die Hälfte. Eine große Anzahl der Schiffe verkehrt nicht, weil sie nichts zu transportieren haben, und die doch fahren, haben Verluste bei jeder Reise.

Die Regierung verhält sich zu dem jetzigen wirtschaftlichen Kampfe, wie es von einer bürgerlichen Regierung nicht anders zu erwarten ist. Herr Lindmann, der Premier, rührte keinen Finger, um die Massenausparungen und den darauf folgenden Streik zu verhindern, obwohl es gewiß in seiner Macht gelegen hätte. Im vorigen Jahre waren die Differenzen viel größer und der Regierung ist ein Ausgleich gelungen. Als die 83 000 Mann ausgesperrt wurden, verhielt sie sich vollständig ruhig; mit dem Moment aber, als die Arbeiter ihren Schlag führten und in den Auszustand traten, zeigte sie ihr wahres reaktionäres Gesicht und beeilte sich zu beweisen, daß der heutige Staat nichts anderes ist als der willige Diener der herrschenden Massen. Sofort wurden die Garnisonen in den Städten verstärkt um Ausschreitungen zu verhüten, die man von 83 000 Ausgesperrten nicht befürchtete. Alles wurde getan, um den Unternehmern zu Willen zu sein, wie zum Beispiel das oben erwähnte Vorgehen gegen die Droschkenbesitzer. Mit königlichem Erlaß wurde bis auf weiteres das Gesetz aufgehoben, das bei den Automobilen den Nummernzwang verlangt, offenbar nur, um den Streikbruch zu begünstigen.

Für militärische Zwecke wurden seit Ausbruch des Streikes bereits 2 Millionen Kronen ausgegeben, was bei einem so schwach bevölkerten Lande wie Schweden ein enormer Betrag ist. Dabei sind aber diese Vorbereitungen rein lächerlich. Die Nachricht, daß das Militär die Ordnung aufrechthält, ist glatt erfunden. Nicht ein einziges Mal war Militär veranlaßt, einzuschreiten, da selbst die auf das Doppelte verstärkten Schutzmanssposten nichts zu tun haben und sich langweilen wie die Hunde in den Gassen von Konstantinopel.

Noch weiß man nicht, wie der Streik endet; aber alle Anzeichen und die gute Stimmung unter den Streikenden lassen hoffen, daß den schwedischen Arbeitern nach so langen Kämpfen und Entbehrungen ein vollständiger Sieg in Aussicht steht. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 19. August 1909.

### Die Schröpfung der Massen.

Den Organen des Schnapsbloats wird anscheinend selbst etwas ungemütlich zumute, wenn sie sehen, wie enorm die Preise für die Waren in die Höhe schnellen, die von den neuen indirekten Steuern betroffen werden. Daß das kommen wird, ist von den Sozialdemokraten vorausgesagt worden, denn die gleiche Erscheinung war stets bei den indirekten Steuern zu beobachten.

Man gibt sich nun alle Mühe, zu beweisen, daß der Kopf der Bevölkerung mit 440 Mark pro Jahr belastet werden sollte, während sich jetzt diese Mehrbelastung um ein Vierfaches erhöht. Die „Tägliche Rundschau“ hat folgende Tabelle zusammengestellt:

	Steuerbetrag	Verzuchte Preiserhöhung
Bier . . . . .	100 Millionen Mark.	720 Millionen Mark.
Tabak . . . . .	43 „ „	160 „ „
Braunwein . . . . .	80 „ „	280 „ „
Streichhölzer . . . . .	25 „ „	33 „ „
Kaffee . . . . .	36 „ „	54 „ „
	284 Millionen Mark.	1247 Millionen Mark.

Das alldeutsche Blatt fordert in ziemlich unverblümter Weise zum Vorhute auf. Es wird ausgeführt: Daß sich das Publikum ein solches Ansinnen gefallen lassen wird, ist nicht anzunehmen. . . . Es ist geradezu unmöglich, daß sich die beabsichtigten Preiserhöhungen im freien Wettbewerb der Anbietenden durchführen lassen. Diesem Versuch könnte nur gegenüber tragen, willensschwachen und urteilslosen Konsumenten dauerndes Gelingen beschieden sein.

Die „Tägliche Rundschau“ übersieht dabei nur, daß der Schnapsbloat den freien Wettbewerb so ziemlich ausgejakt hat. Sowohl neu entstehende Bierbrauereien als auch Zündholzfabriken haben für ihre Produktion eine wesentlich höhere Steuer zu bezahlen. Unter solchen Umständen neue Brauereien jetzt zu errichten, wäre geradezu heller Wahnsinn. Beim Braunwein hat man allen Warnungen zum Trotz der agrarischen Spirituszentrale eine Monopolstellung eingeräumt, die von dieser in der rücksichtslosesten Weise ausgenutzt wird. Die Detaillisten

nehmen sich daran ein Beispiel und schrauben auch ihrerseits die Preise in der Tat weit über die neue Zollbelastung hinaus in die Höhe.

Gegen dieses Beginnen gibt es allerdings kein anderes Mittel als den rücksichtslosesten Kampf, und wenn dabei der Mittelstand besonders schwer in Mitleidenschaft gezogen werden könnte, so mag er sich bei denen bedanken, die diese Gesetze geschaffen haben. —

### Ein echt preussischer Streich.

Die englische Presse beschäftigt sich sehr lebhaft mit dem Abenteuer, das ihrem Landsmann, dem Genossen Macdonald, in Kiel widerfahren ist. Wie mitgeteilt, ist nicht nur die Versammlung unter freiem Himmel, in der Genosse Macdonald neben dem schwedischen Genossen Kjellson und dem Dänen Genossen Meyer sprechen sollte, verboten worden, sondern es wurde auch dem Genossen Macdonald durch den Regierungspräsidenten von Kiel überhaupt unmöglich gemacht, zu den Kieler Arbeitern zu sprechen, da ihm auf Grund des neuen Reichsvereinsgesetzes verboten wurde, sich seiner Muttersprache zu bedienen.

Die englische Presse ohne Unterschied der Partei empört sich mit Recht über diese einem englischen Parlamentarier in Preußen widerfahrere Behandlung. Es sind begreiflicherweise gerade die radikalen, für die Verständigung mit Deutschland eintretenden Blätter, die diesmal den schärfsten Ton anschlagen, denn sie haben am allerwenigsten Verständnis für die Politik der Schikane und der verlegenden Ungastlichkeit, die im Polizeistaat Preußen die Regel ist.

Wie aus dem Bericht englischer Zeitungen hervorgeht, war sogar die Ausweisung des Genossen Macdonald eventuell in Aussicht genommen. Eine nach Berlin gerichtete telegraphische Beschwerde hatte insofern Erfolg, daß von einer Ausweisung abgesehen wurde, doch verblieb es bei dem Redeverbot. Und das muß gerade einem Manne passieren, der erst vor wenigen Monaten in offizieller Mission als Vertreter der englischen Arbeitervertreter in Berlin geweiht und mit dem damaligen Staatssekretär des Innern, jetzigen Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg Begrüßungsreden gewechselt hat. Macdonald wird jetzt die Gesellschaft, in der er sich damals befand, jedenfalls besser einzuschätzen wissen.

Den preussischen Ministerpräsidenten v. Bethmann-Hollweg trifft aber der Vorwurf, daß er die unwürdige Behandlung des englischen Parlamentariers wissen ließ, gebildet und damit neue Vertimmungen in England hervorgerufen hat. Es wird sich ja sicherlich noch Gelegenheit ergeben, Herrn v. Bethmann-Hollweg wegen seines Verhaltens im Reichstag zur Rede zu stellen, und man wird ihn dann daran erinnern dürfen, mit welcher Feierlichkeit er bei Beratung des Reichsvereinsgesetzes die Absicht einer schikanösen Auslegung des Gesetzes, namentlich des Sprachenparagrafen, bestritten hat.

Der Kieler Vorfall wäre aber, so wie er sich abgepielt hat, unmöglich gewesen, wenn nicht die Freisinnigen diesem schändlichen Sprachenparagrafen zur Annahme verholfen hätten. Mit dem Regierungspräsidenten in Kiel und dem Reichskanzler teilen sich die Kopfsch, Wiemer, Bayer und Raumann in die Schuld an diesem unwürdigen Vorkommnis. Die Freisinnigen behaupten ja, für die Verständigung mit England zu sein, und sie haben auch die britische Parlamentsdeputation mit Macdonald an der Spitze stürmisch bewillkommen. In England sagt man sich heute aber, daß früher in Deutschland jeder Engländer öffentlich seine Muttersprache gebrauchen durfte, daß das aber abgeschafft ist, seit die Freisinnigen Regierungspartei waren. Dem Rufe der Freisinnigen als Verständigungspolitiker dürfte das faum förderlich sein. —

### Die Mächte auf Kreta.

Die Schutzmächte haben am Mittwoch die griechische Forderung von der Festung in Sanea herunterholen lassen und 50 Mann ihrer ausgeschifften Truppen als Wache zurückgelassen.

Es ist also tatsächlich so weit gekommen, daß die Mächte mit Gewalt dahin zurückkehren müssen, woher sie vor 3 Wochen als Befreier fortgezogen sind. Das ist ein recht jämmerlicher Ertrag ihrer Politik, und dabei ist nicht einmal ausgemacht, daß die Kreter, die sich bisher den Mahnungen unzugänglich zeigten, vor dem Erscheinen der Schiffsmannschaften einfach zurückweichen werden. Denn sie wissen wohl, wie schwer es den Schutzmächten ankommen wird, das Schwert zu erheben. Die Erregung, die sich gegen die Maßnahmen der Mächte erhebt, haben schließlich nur sie selbst erzeugt.

Nach der andern Seite des Programms, die Vermittlung der Pforte, ist von Schwierigkeiten umgeben. Die Schutzmächte gegen die Türkei, sie solle sich, was Kreta be-

trifft, an sie, nicht an Griechenland halten. Gut — wenn die Regierung Herr und Meister der Volksströmungen ist. Wenn sie aber diese nicht zu dämmen vermag, dann braucht sie bloß den schon betretenen Weg weiter zu gehen und Griechenland wegen Mazedonien den Prozeß zu machen. Da haben aber die Schutzmächte wieder nichts dreinzureden und vermögen Griechenland vor einer Demütigung nicht zu schützen.

Es bleibt also auf dem Balkan alles in der Schwebe. —

## Deutschland.

**Westmann-Hollweg und die Dänenpolitik.** Wie ein dänisches Blatt erfahren haben will, gedenkt Reichskanzler v. Westmann-Hollweg in seiner Eigenschaft als preussischer Ministerpräsident demnächst eine Kundgebung über die Richtung der preussischen Politik in Schleswig-Vollstein zu erlassen. Besonders neugierig braucht man auf diese Kundgebung, wenn sie wirklich erfolgen sollte, nicht zu sein. Denn der Kanzler hat erst vor etwa 2 Wochen dem dänischen Reichstag seine Sympathie ausgesprochen. Die Kundgebung könnte also für die Dänen weiter nichts bejaugen, als daß gegen sie eine Politik der Nadelstiche auch weiterhin betrieben werden soll. —

**Der deutsch-amerikanische Handelsvertrag.** Nach der Fertigstellung des amerikanischen Zolltarifs sollen in Washington die Verhandlungen wegen Abschlußes eines Handelsvertrags mit Amerika baldigst aufgenommen werden. Angeblich ist man in maßgebenden deutschen Kreisen entschlossen, unter allen Umständen zu einem brauchbaren Handelsvertrag zu kommen. An dem Willen dazu kann sicher nicht gezweifelt werden. Wenn den Amerikanern aber keine Zugeständnisse bezüglich der Einfuhr von Fleisch usw. gemacht werden, dann dürfte es beim guten Willen sein Bemühen haben. Der amerikanische Zolltarif bedeutet in der Form, wie er beschlossene wurde, eine schwere Schädigung verschiedener deutscher Industriezweige, die bisher in Amerika einen Abnehmer für ihre Waren gefunden haben. —

**Ultramontane Vergeßlichkeit.** Die Rede, die der Abgeordnete Dr. Bitter in Koblenz gegen das Zentrum, wie es seine Vertretung in der „Köln. Volksztg.“ hat, gehalten hat, wird jetzt von einer Anzahl Zentrumsblätter als Sonderbeilage verbreitet. Die „Köln. Volksztg.“ ist darüber ziemlich erboht, denn sie selbst hatte es abgelehnt, die Flugschrift beizulegen. Dafür hat die „Germania“ in wohlbedachtem geschäftlichem Interesse keinen Anstand genommen, zur Verbreitung der Rede mit beizutragen. Der Inhalt der Rede ist bekannt, er ist ja gerade von der „Köln. Volksztg.“ ziemlich wörtlich wiedergegeben worden. Aber, sowohl im Bericht der „Köln. Volksztg.“ als auch in der jetzt verbreiteten hienographischen Niederschrift der Rede ist ein Satz vergessen worden. Nach den übereinstimmenden Berichten der liberalen Presse hat Herr Bitter nämlich auch gesagt: „Sorgen Sie nur einmal in einer Wahlkampagne den Klerus neutral sein, dann ist das Zentrum zerstückelt.“ Dieser Satz ist in der Rede nicht enthalten. Vermutlich handelt es sich dabei um einen „johannischen Jugenschlag“. —

**Gegen das badische Zentrum.** In Billingen (Waden) fand dieser Tage eine Versammlung statt, die gemeinsam von den Vorständen der nationalliberalen, der demokratischen und der sozialdemokratischen Partei einberufen war, um zumächst sich mit der Reichsfinanzreform zu beschäftigen, aber auch die bevorstehenden badischen Landtagswahlen in den Kreis ihrer Betrachtungen zu ziehen. Das Resultat der Versammlung gipfelte in der Annahme folgender Resolution: Die heutige Versammlung, die zu einem Vortrag über die Reichsfinanzreform von den Vorständen der nationalliberalen, der demokratischen und der sozialdemokratischen Partei der Reichshauptstadt Billingen einberufen worden ist, vertritt die Führer ihrer Parteien und, angelehnt an den neuen politischen Wege im Reich nochmals über ein-gesetzliche Maßnahmen in den bevorstehenden Landtagswahlen zu beraten, um, wie im Jahre 1905, zu verhindern, daß Waden an das Zentrum und die Konservativen ausgeliefert wird. —

**Reichstagswahl in Koburg.** Der Termin für die Wahl der Reichstagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Abg. Quard ist auf den 11. Oktober festgelegt worden. Es kandidieren dort Dr. Quard, der Sohn des Verstorbenen (nackl.), Arnold (frei.) und Ziegler (Charlottenburg, 103.). — Kürzlich ist es, daß für den Wahlkreis Halle a. S. bis heute noch kein Wahltermin festgelegt ist. Seit Monaten ist der Reichstagswahlkreis verwaist, ohne daß man bis heute eine Abklärung hat, wann es der Regierung endlich gefällig sein wird, einen Termin für die nach dem Gesetz „festen“ vorzunehmende Nachwahl festzusetzen. —

**Reichstagskandidatur in Landeberg-Soldin.** Nachdem der freisinnige Kandidat Wenzel von seiner Kandidatur zurückgetreten ist — wie ichs besser gesagt: zurückgezogen worden ist — haben die vereinigten Nationalliberalen und Sozialdemokraten als Kandidaten den Gutsbesitzer Schöppe (Kamden bei Soldin) als gemeinsamen Kandidaten aufgestellt. —

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Holzarbeiterausstand in Heidelberg.** Wegen Lohnforderungen folgen in Heidelberg die organisierten Dreher und Maschinenarbeiter im Ausstand. Beteiligt sind an dem Ausstand jetzt 200 Mann.

**Fortschritt des Tarifgedankens im Holzgewerbe.** Nachdem jetzt auch die dem Arbeitgeber für das Holzgewerbe in Koblenz angeschlossenen Unternehmer den Tarif anerkannt haben, werden zwischen den Arbeitern und den Mitgliedern des Arbeitgeberbundes für das Holzgewerbe Verhandlungen geführt. Die Bewegung auf der ganzen Seite ist hiermit als erfolgreich für die Arbeiter beendet zu betrachten. —

**Wie steht's mit dem 1-Millionen-Fonds für die Tabakarbeiter?** In Tabakfabriken hat sich eine große Bewegung entwickelt, daß bis zur Stunde von Seiten der konservativen Parteien noch keine Absichten erkennbar sind, an die die Unversicherungsgeldbesitzer ebenfalls geltend zu machen sind. Der Bundesrat scheint zu glauben, daß die Tabakarbeiter von etwa 92 Mann jährlich einen Zuschuß von 100 bis 150 Millionen erhalten könnten; dann müßte von ihm bis jetzt noch keine Entscheidung erlassen sein. Die Forderung des 1-Millionen-Fonds an die verschiedenen Bundesräte. — Inzwischen haben sich die Tabakarbeiter durch Verhandlungen mit den Arbeitgebern über die gewünschte Höhe geeinigt. Sie haben die Forderung der Bundesräte in der Richtung des geltend gemachten Zuschusses zurückgewiesen und sich der Forderung des von den Arbeitgebern gebotenen Zuschusses angeschlossen. Der Bundesrat hat die Forderung der Tabakarbeiter zurückgewiesen und sich der Forderung des von den Arbeitgebern gebotenen Zuschusses angeschlossen. —

**Als Redakteur der Holzarbeiter-Zeitung** wurde von Seiten der Holzarbeiter der Herr v. ... ernannt. —

**Der Regularbeiterverband** hat für die ...

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 19. August 1909.

### Achtung, Parteigenossen!

Die Wirkung der Schnapsblocksteuer soll der Bevölkerung Magdeburgs in einem Flugblatt bildlich vor Augen geführt werden. Wir machen deshalb die Genossen darauf aufmerksam, daß eine Flugblattverbreitung am Freitagabend gleich nach beendeter Arbeit stattfindet.

Alle Parteigenossen, die bisher keine Order zur Verbreitung in ihrem Distrikt erhalten haben, begeben sich zur Mitarbeit nach Magdeburg-Süd, zu Wollenhauer, Kaiser- und Blumenhalden-Graben-Ed. Die Parteigenossen, die in Magdeburg-Nord noch ohne Einladung sind, nehmen ihr Material bei E. Thiering, Tischlerstr. 28, oder W. Meyer, Tränkeberg 14/15, in Empfang.

Die Bukauer Parteigenossen von der Insel treffen sich im Restaurant Karl Köhlig, die des oberen Stadteils im Restaurant „Thalia“.

Parteigenossen und Genossinnen! Der Magdeburger Einwohnerschaft, besonders den Kleinhandwerkern, den Geschäftsleuten und natürlich der breiten Masse der Proletarier muß durch das Flugblatt bewiesen werden, daß es nur noch eine wahre Volkspartei gibt, nämlich die Sozialdemokratie. Freijuch auf! An das Aufklärungswerk! —

### Bierkrieg in Magdeburg.

Der Verein freier Gast- und Schankwirte hielt am Mittwoch nachmittag eine Mitgliederversammlung ab, um zu der Bierpreiserhöhung Stellung zu nehmen. Nach längerer Debatte, an der auch die Genossen Möllinger, Solzjansel und Kühls als Vertreter des Gewerkschaftsartikels und des Sozialdemokratischen Vereins teilnahmen, wurde folgender Antrag Vater angenommen:

Der Verein der freien Gast- und Schankwirte lehnt den Bierpreis von 20 1/2 Pfennig pro Liter ab und beauftragt seinen Vorstand, mit den Brauereien in erneute Verhandlungen einzutreten.

Es wird an der Arbeiterschaft liegen, zu zeigen, ob sie die wucherischen Ausschläge, die das Brauerkapital den Konsumenten aufzulegen will, widerspruchslos tragen will. Zur Aussprache über diese Frage ist zum Montag den 23. August eine öffentliche Versammlung in den „Luisenpark“ einberufen. Mögen die Arbeiter, die gegen den Bierwucher protestieren wollen, in dieser Versammlung erscheinen. —

**— Noch einmal: Ein Geistlicher als Streikbrecher.** Die Fernerster der Arbeiterschaft wird sich heute, Donnerstag, abend mit dem Briefe des Pastors Dr. Otto Siebert beschäftigen. Auf eine Einladung zu dieser Versammlung hat Herr Siebert dem Genossen Julius Koch folgende Antwort zugehen lassen:

Fernersterleben, 18. August 1909.

Gehrier Herr!

Auf Ihre mir zugegangene Mitteilung hin erwidere ich Ihnen, daß es mir gar nicht eingefallen ist, in Ihrem Fernerster einzutreten. Ich habe lediglich, wie das meinerseits unendlich oft geschieht, einem Kleriker, der mich um Verhinderung von Arbeit schon vor circa 3 Wochen bat, und dessen heilige Betenne mit meine Bitte vor circa 3 Tagen nochmals vorgetragen, Mitteilung gemacht, daß auf meine diesbezügliche Anfrage bei der Direktion der Wollischen Fabrik Gelegenheit zur Arbeit für ihn vorhanden wäre. Ich habe ihn dabei sogar darauf aufmerksam gemacht, daß in der Wollischen Fabrik gerade jetzt die Arbeit sehr lebhaft ist und die betreffenden Konsequenzen aus seinem eventuellen Eintritt selbst ziehen müßte. Ferner möchte ich Ihnen, daß ich auch in Zukunft nicht anders handeln kann, als ich in diesem Falle gehandelt habe, da bei meinen Bemühungen, Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit zu verschaffen, für mich die Frage, ob Streik oder Nichtstreik, gar nicht in Betracht kommt. Bittet Sie darum meine Besorgen in Ihre geplante Versammlung einzubringen wollen, überlasse ich Ihnen selbst.

Dr. Otto Siebert.

Nach diesem Briefe erscheint die Vermittlungsdingigkeit des Schreibers in Form in einem andern Sinne, als er nicht etwa der Firma Wolf gerade einen Streikbrecher nach Magdeburg ziehen wollte, sondern auf einen eines Arbeitslosen und seiner Verwandten diesem Arbeit verschaffen wollte. Inwiefern berechnen unter Schlußfolgerungen aus einzelnen Sätzen aus dem geherrn nachfolgenden Briefe auf falschen Voraussetzungen. Solange freilich Herr Pastor Siebert auf dem Standpunkt beharrt, daß er bei Unterbrechung von Arbeitslosen auch im Zukunft nicht danach fragen werde, ob in einem Betrieb gearbeitet oder nicht gearbeitet werde, wird er sich mit dem Fortschreiten der gesamten Arbeiterschaft in Widerspruch setzen. Lätig werden die Arbeiter sein, aber auf eheliche Art. Den Streikbruch aber betrachten sie als Schande. Herr Pastor Siebert würde allen Anforderungen aus dem Wege gehen, wenn er die Frage Streik oder Nichtstreik immer in erster Linie stellen würde. Um diese Frage kann gerade ein Vertreter der Kirche, die doch eine Kirche der Armen sein will, nicht herumgehen. —

**— Vom Kaufmannsgericht.** Im Juni wurden insgesamt 20 Klagen erhoben. Endigst wurden 29 Klagen. Einen Streikwert von 20 bis 25 Mark hatten 5, von 20 bis 30 Mark 9, von 30 bis 100 Mark 7, von 100 bis 300 Mark 3, über 300 Mark 7 Klagen. Erheblich wurden durch Verdammsurteil 5, durch andre Enturteile 5, durch Vergleich 9, durch Zurücknahme 3, auf andre Art 2 Klagen. Die Zahl der Streikfälle betrug 5. —

**— Die sächsischen Arbeiter** trafen am 21. August, abends 7 1/2 Uhr, in Magdeburg eine Versammlung ab. —

**— Zur Lohnbewegung der Wollschneider.** Die Verhandlungen mit den Arbeitgebern haben am Dienstag in Hamburg begonnen, aber zu einem eigentlichen Resultat nicht geführt. Die Arbeitgeber, die die Wollschneider machen wollten, waren derartig hartnäckig, daß die Vertreter der Organisation auf solcher Grundlage einen Vertrag nicht abzuschließen vermochten. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit mit einem neuen Jahr hundertenden Schlichteramtung zu übergeben zu lassen. Eine neue Verhandlung mit den Arbeitgebern ist für den 23. August in Aussicht genommen, d. h. nur dann, wenn sich die Schlichter mit dem von den Arbeitgebern gebotenen einverstanden erklären. —

**— Aus dem Betriebe von Abers.** Mit Rücksicht auf den einzelnen einen für ...

35 Pf. selbst nach einjähriger Beschäftigungsdauer viel zu hoch, obwohl dieser Lohnsatz überall nach einem halben Jahre erreicht werde. Desgleichen gehe man mit dem Gedanken um, den für Heberstunden geleisteten Zuschlag von 10 Pf. der Arbeiterschaft wieder zu nehmen. Ankündigungen dieser Art seien wiederholt von den Arbeitgeber gemacht worden. Doch der immer teurer werdenden Lebensmittel habe man den Drechern, den Schleifern, den Schmieden und den Holzgießern ganz enorme Abzüge gemacht. Während die Dreher bisher 34 Mark in 60 Stunden verdienten, müßte man diesen jetzt zu sich mit 27 resp. 28 Mark zu begnügen, weil das ein sehr annehmbarer Verdienst sei. Den Schleifern ist der Preis für Holzschleifen von 12 auf 6 1/2 Pf. heruntergedrückt, und zwar innerhalb eines halben Jahres. Zugewinnen diese Maßnahmen von grenzenloser Rücksichtslosigkeit, dann würde es geradezu komisch, wenn ein Abzug von 24 Mark, welcher den Arbeitern der Holzgießerei gemacht worden ist, eine Strafe für mangelhafte Arbeit sein soll. Hier habe es erst des Vortrefflichwerdens der Beschäftigten bedürft, um wenigstens 12 Mark ihres verdienten Geldes zu retten. Die Holzgießerei hätte übereinstimmend erklärt, daß die von ihnen verrichtete Arbeit nur nach Anweisung des Meisters vollzogen sei, womit jede Verantwortung für das gute Gelingen derselben für sie fallen müsse. Die Firma habe im abgelaufenen Geschäftsjahr bei reichlichen Abschreibungen 7 Prozent Dividende verteilt. Das scheine den leitenden Herren des Werkes nicht zu genügen. Er, Redner, wolle die Firma warnen. Die Arbeiter suchen keine Differenzen; sie werden aber auch nicht stillschweigend zusehen, wie ihre fähigsten Verdienste täglich verschlechtert werden. Es könnte sehr leicht eintreten, daß bei weiterer Provokation der Arbeiter diese zur Notwehr gezwungen würden. Die Versammlung nahm dann folgende Resolution, die der Arbeiterausschuß der Betriebsdirektion unterbreiten soll, einstimmig an:

Die heutige Versammlung protestiert gegen die Maßnahmen der Betriebsdirektion, die auf eine Verschlechterung der Verdienste hinführen. Sie erwartet, daß Abzüge an den bestehenden Akkordpreisen ohne technische Verbesserungen überhaupt nicht Erwägung gezogen, dagegen jedoch in Anbetracht der durch die Gefesgebung geschaffenen Teuerung die Verdienste der Lohnarbeiter entsprechend den im Jahre 1907 mit dem Arbeiterausschuß vereinbarten Bedingungen geregelt werden.

Ob es möglich sein wird, den für eine vorteilhafte Produktion erforderlichen Frieden zu sichern, hängt ganz von den weiteren Maßnahmen der Betriebsdirektion ab. Man braucht kein Sozialdemokrat zu sein, um einzusehen, daß dieses Vorgehen berechtigter Erbitterung hervorrufen muß. —

**— Deutscher Transportarbeiter-Verband.** Der Warenverein glaubt in den von uns mitgeteilten Lohn- und Arbeitsbedingungen der Lagerarbeiter und Arbeiterinnen in neun von uns angeführten Punkten Unrichtigkeiten berichtigt zu müssen, die wir gar nicht berichtet haben. „Zu 1 wird als unrichtig hingestellt, daß die Arbeitszeit nicht 10 1/2, sondern nur 9 1/2 bis 10 Stunden betragen soll.“ Wir stellen fest, daß die in jedem größeren Geschäft übliche 1/2stündige Frühstücks- und Vesperpause im Warenverein höchstens 1/4 Stunde beträgt. Im Warenverein muß jeder Arbeiter essen und schlafen gehen, wie bei der Arbeit. Dadurch erledigt sich auch Punkt 7, daß die Frühstücks- und Vesperpausen nicht unangehalten werden.

„Zu 2 wird als unrichtig hingestellt, daß die Einstellung des gesamten Personals durch Vermittlung von Stellenvermittlern geschieht.“ Wir haben nichts vom gesamten Personal überhaupt, sondern nur von der Vermittlung der Lagerarbeiter durch den Stellenvermittler durch. Wir stellen demgegenüber fest, daß in den letzten Monaten uns fünf Lagerarbeiter bekannt sind, welche vom Stellenvermittler dem Warenverein zugewiesen wurden. Möglich kann sein, daß einige das gleiche Heim des Warenvereins wieder verlassen haben, so daß augenblicklich nur zwei beschäftigt sind.

„Zu 3 wird als unrichtig hingestellt, weil wir behauptet haben sollen, daß nur auswärtige Arbeiter eingestellt werden.“ Wahr ist, daß die zuletzt eingestellten Lagerarbeiter keine hiesigen Arbeiter waren, sondern auswärtige. Es trifft ferner nicht zu, daß zurzeit nur ein auswärtiger Arbeiter, sondern noch zwei auswärtige Arbeiter beschäftigt werden. Alles andre, welches wir in bezug auf die Einstellung von Arbeitskräften behauptet haben, wird ja auch vom Warenverein nicht bestritten.

„Zu 4 wird als unrichtig hingestellt, daß die gesamten Arbeiterinnen einen Wochenlohn von 7 Mark erhalten sollen.“ Wir stellen fest, daß derer nur zwei sein, welche 7 Mark erhalten. Wir stellen aber als richtig hin, daß alle Arbeiterinnen mit 7 Mark Wochenlohn eingestellt wurden. Es sollen die Arbeiterinnen jetzt einen Wochenlohn bis zu 12 Mark erhalten. Warum schreibt der Warenverein nicht, daß es nur eine Arbeiterin ist, welche 12 Mark pro Woche erhält und eigentlich dem kaufmännischen Personal zuzurechnen ist? Warum reißt er nicht, was die einzelnen Arbeiterinnen an Löhnen beziehen?

„Zu 5 soll es unrichtig sein, daß verheiratete Arbeiter einen Wochenlohn von 19 Mark erhalten. Mindestlohn sei 20 Mark.“ Ist dem Warenverein nicht bekannt, daß er Anfangslohne von 18 bis 19 Mark gezahlt hat. Wie kann dann der Mindestlohn für verheiratete Arbeiter 20 Mark betragen?

„Zu 6 wird als unrichtig berichtet, daß die unverheirateten Arbeiter einen Wochenlohn von 16 Mark erhalten. Unverheirateten Arbeitern sollen augenblicklich 21 Mark gezahlt werden.“ Wir stellen demgegenüber als richtig hin, daß in der ersten Zeit alle unverheirateten Arbeiter mit einem Wochenlohn von 16 Mark eingestellt worden sind. In der letzten Zeit kann es vorgekommen sein, daß auch mal einer 17 Mark erhalten hat. Die Mehrzahl der unverheirateten Arbeiter erhält heute einen Wochenlohn von 17 Mark. Hierin werden noch Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträge in Abzug gebracht, so daß der gezahlte Lohn auch heute noch nur einige Pfennige über 16 Mark beträgt. Nach unsern Feststellungen bezieht nur ein unverheirateter Arbeiter, welcher gemüßmaßen als Vorarbeiter zu betrachten ist, einen Wochenlohn von 21 Mark.

„Zu 8 wird als unrichtig hingestellt, weil wir behauptet haben, daß außerhalb des Warenlagers Heberstunden nicht bezahlt werden.“ Wir stellen demgegenüber nochmals fest, daß wohl einige Heberstunden bezahlt sind, in großen und ganzen aber haben die Lagerarbeiter, welche außerhalb des Warenlagers Heberstunden machten, diese nicht immer bezahlt erhalten. Deshalb kann von einer Bezahlung familiärer geleisteter Heberstunden keine Rede sein.

„Zu 9 wird als unrichtig hingestellt, daß das Personal des Transportarbeiterverbandes aufgefordert haben soll, dem Warenverein seine Wünsche zu übermitteln. Unrichtig ist zwar, daß nicht das Personal, sondern unsre dort als Lagerarbeiter beschäftigten Mitglieder uns beauftragt haben, ihre Wünsche dem Warenverein zu übermitteln. Wenn einige von diesen auf die Fragen des Herrn Gehler dies nicht zugegeben haben, so ist doch wohl aus leicht erklärlichen Gründen, die wir vorläufig nicht näher hier erörtern möchten.“

So die Berichtigung des Warenvereins. Was zeigt uns nun diese Berichtigung? Einwandfrei stellen nun der Warenverein selbst fest, daß der Mindestlohn für verheiratete Arbeiter 20 Mark betragen soll. Warum wird hier nicht mitgeteilt, was zurzeit an Höchstlohn gezahlt wird? Weil eben der Höchstlohn für verheiratete Arbeiter auch nur 21 Mark unter Abzug der gesetzlichen Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträge beträgt. Einwandfrei wird nun ferner festgestellt, daß unverheiratete Arbeiter über 16 bis 21 Mark pro Woche erhalten sollen. Da die Mehrzahl der unverheirateten Kollegen 17 Mark pro Woche erhält, ebenfalls unter Abzug der gesetzlichen Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträge, so beträgt auch hier der Wochenlohn nur einige Pfennige über 16 Mark. Würden bei den Arbeiterinnen die einzelnen Wochenlöhne mitgeteilt, so ergäbe sich auch hier ein ganz anderes Bild. In bezug auf den Höchstlohn, daß es nur ein Warenverein an die Lagerarbeiter und Arbeiterinnen der gesamten Warenlöhne nicht im entferntesten mit der heutigen

Der Generalfreist in Schweden.

Nichts hat sich zugunsten der Unternehmer geändert. Von ganzen 85 Arbeitern, die sich in Stockholm zur Wiederaufnahme der Arbeit angeboten haben, kann der Telegraph melden. Auch die neuesten Meldungen der bürgerlichen Berichterstatter konstatieren die volle Ruhe und die absolute Festigkeit der im Generalfreist stehenden Massen. So alles spricht für eine Verschärfung des Kampfes. Auf eine Reihe von Wochen wollen sich die Arbeiter einrichten; ein Anlehen von mehreren Millionen aufzunehmen sind die Arbeiter im Begriff. Die Arbeiter denken nicht ans Nachgeben, während die Gegenseite neue Vermittlungen indirekt anzubahnen bemüht ist.

Merkwürdig kleinlaut sind plötzlich die Unternehmerblätter geworden. Jeder neue Tag brachte neue Enttäuschungen, denn niemand hielt es für möglich, daß der Kampf in die dritte Woche dauern könne, und nun ist noch kein Organisiertes abgefallen und auch andere Arbeiter haben sich nur bereinzelt von der Sache des Generalfreists abziehen lassen. Die Unternehmer wissen nun, daß sie noch mehrere Wochen mit der unerminderten Weiterdauer des Generalfreists rechnen müssen. Keine verminderte Kampfeslust, keine Lockerung der Disziplin konnten bisher festgestellt werden.

Selbst über den Beschluß der Eisenbahner, sich dem Generalfreist nicht anzuschließen, jubelt die bürgerliche Presse nicht. Sie weiß, daß die Minorität für den Generalfreist so groß ist, daß sie bei einer neuen Abstimmung leicht zur Mehrheit werden kann. Das „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ schrieb in seiner letzten Nummer: „Die Eisenbahner haben bisher die Arbeit nicht eingestellt und, soweit wir unterrichtet sind, wünschen die Gewerkschaftsleitungen diesen Zustand zurzeit nicht.“ Die Eisenbahner haben auch den Generalfreist nicht nötig, da der allgemeine Streik ihre Leistungen ohnedies stillsetzt, 300 Eisenbahnzüge verkehren nicht, die andern zumeist mit verkürzten Touren und schlechter Befahrung, so daß der größte Teil der Eisenbahner ohnedies außer Arbeit ist. Es war also eine Steigerung des Generalfreists durch das Eingreifen der Eisenbahner weder notwendig noch in hohem Maße zu erzielen.

Jedenfalls ist der Mangel an Frohlocken über das Nichteintreten der Eisenbahner in den Generalfreist sehr charakteristisch für die große Wirkung des allgemeinen Streiks.

Stockholm, 19. August. Der Berl. Ztg. a. M. wird telegraphiert: „Am Dienstag Abend hatte ich eine Unterredung mit Hjalmar Branting. Er teilte mir mit, daß die Streikleitung bisher keine offizielle Mitteilung von Vermittlungsvorschlägen habe, doch ist auch hier nicht unbekannt, daß Bemühungen gemacht werden, eine Basis für die Vermittlung zu schaffen. Die Schwierigkeiten seien aber sehr groß, weil im Lager der Arbeitgeber auch heute noch einzelne Elemente jeder Vermittlung absolut widerstreben und durch eine weitere Fortführung des Kampfes die vollständige Vernichtung der Arbeiterorganisation erhoffen. Branting rechnet damit, daß der Streik noch eine ganze Weile weitergehen werde. Er versichert, daß alle Organisierten nach wie vor freitun und daß die lokalen Gewerkschaftskassen so gut wie gar nicht für Unterstüßungen in Anspruch genommen worden sind. Auch die besoldeten Beamten der Arbeiterbewegung erhalten während des Streiks keine Gehälter. Branting beklagt, daß die anfangs so ruhige Polizei nervöser zu werden beginne. Sie ist in Göteborg gegen eine Arbeiterverammlung bereits mit Gummiknüppeln vorgegangen. Von anderer Seite werden mir die Grundlagen der geplanten Vermittlungsaktion mitgeteilt. Es sollen zunächst diejenigen Arbeiterkategorien, die entgegen dem Wortlaut der Tarifverträge in den Streik eingetreten waren, die Arbeit wieder aufnehmen. Dann erst sollen die eigentlichen Verhandlungen eröffnet werden. Es fragt sich sehr, ob die Buchdrucker und die Gemeindefreien, die auf diese Weise ins Unrecht gesetzt wurden, sich das gefallen lassen werden. Außerdem würden die Streikenden, wenn diese Gruppen die Arbeit wieder aufnehmen, den stärksten Rückhalt verlieren und ihre Position dadurch schwächen.“

Stockholm, 19. August. Der Minister des Innern hat an das Streikkomitee ein Schreiben geschickt, worin unter dem Hinweis auf die obwaltenden Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt gewünscht wird, daß der dem Komitee gegebene Auftrag auf Formulierung seiner Wünsche in gesetzgeberischer Form baldigst erledigt werden möchte, um schon dem kommenden Reichstag vorgelegt werden zu können. Er fragt an, ob nicht die Verichterstattung beziehungsweise der Vorschlag spätestens am 1. November 1909 an die Regierung abgegeben sein könnte.

Berlin, 19. August. (Eigener Drahtbericht.) Auf dem Gelände der Imperial-Gasgesellschaft in Schöneberg stürzte heute früh ein eiserner Turm in dem Augenblick ein, als ein Flugzeug vorüberflog. Die Trümmer stürzten auf den Fuß. Eine Anzahl von Reisenden wurde verletzt. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Berlin, 19. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Räuber, die vor einigen Tagen den Bankraub in der Friedrichstraße verübten, wo sie den Bankier Silbermann überfielen, sind gestern Abend und heute Morgen hier und in Potsdam festgenommen worden. Es sind vier 16- bis 20jährige arbeitslose Burschen, die untereinander den Ueberfall genau verabredet und die Rollen gut verteilt hatten.

London, 19. August. Unterhaus. Nach 21 Sitzungen, die des öfters 18 Stunden dauerten, ist die Beratung des ersten Abschnitts der Finanzbill, der 28 Artikel umfaßt, und die verschiedenen Grundsteuern regelt, gestern Nacht zu Ende geführt worden. An den Grundsteuern der verschiedenen Steuervorschläge ist nichts geändert worden, aber die Regierung hat mancherlei Konzessionen gemacht, so namentlich mit Bezug auf die Abschätzung des Grundeigentums für die Zwecke der Besteuerung. 46 Artikel harren jetzt noch der Beratung.

Athen, 19. August. Der Ministerpräsident Mallis übermittelte gestern Nachmittag dem türkischen Gesandten die Antwort Griechenlands auf die letzte Note der Bforte. Den Vertretern der vier Schuttmächte wurde die Note durch den Minister des Auswärtigen zur Kenntnis gebracht.

Lecco, 19. August. In dem benachbarten Olgiate fiel ein Kabel mit hoher elektrischer Spannung auf die Leitungsdrahte der elektrischen Stadtbeleuchtung. Infolgedessen entstand in dem mit elektrischer Beleuchtung versehenen Häuserfenster. Bei dem Versuch, diese zu löschen, kamen viele Personen mit den Drähten in Berührung; 10 wurden wie vom Blitz erschlagen; 20 erhielten mehr oder minder schwere Brandwunden. Von Lecco sind sofort Feuerwehrlente mit allen Hilfsmitteln abgegangen.

Wettervorhersage.

Freitag den 20. August: Veränderlich; vorwiegend trocken; mäßige warm.

mirkschafflichen Verhältnissen in Einklang zu bringen sind. Besser wäre es im Interesse der dort beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, wenn an Stelle der Verhätigungen die von uns im Auftrag unserer Mitglieder übermittelten Wünsche vom Warenverein erfüllt würden. Wir werden deshalb auch weiterhin ein sehr wachsame Auge über die im Warenverein bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen haben.

Leutnant Hans Koebell freigesprochen. Vor dem Kriegsgericht der Kommandantur hatte sich am Donnerstag Vormittag der Leutnant Hans Koebell vom hiesigen Trainbataillon wegen vorwärts- wärtiger Behandlung und Beleidigung von Untergebenen in sieben Fällen zu verantworten. Der Angeklagte befindet sich seit Mitte April in Untersuchungshaft und hat inzwischen 6 Wochen zu Beobachtung seines Geisteszustandes in der Landesirrenanstalt zu Usliprinze zugebracht. In der heutigen Verhandlung sind wieder eine Anzahl Offiziere und Soldaten vom Trainbataillon als Zeugen geladen. Außerdem fungiert der behandelnde Arzt aus Usliprinze als Sachverständiger. Verteidigt wird der Angeklagte vom Rechtsanwält Dr. Gerschard. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde die Öffentlichkeit während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Das öffentlich verkündete Urteil ging dahin: Der Angeklagte wird von der Anklage freigesprochen. Begründend wurde mitgeteilt, daß nach dem Gutachten des Sachverständigen der Angeklagte bei Begehung der ihm zur Last gelegten Vergehen sich in einem Zustand momentaner Bewusstlosigkeit befunden hat. Die freie Willensbestimmung sei ausgeschlossen gewesen und deshalb der Freispruch gerechtfertigt.

Raubmordfall in den Glacisanlagen. Zwei halbblutige Burschen versuchten am Mittwoch Abend gegen 8 Uhr im Glacis beim Göttinger einer Dame die Handtasche zu entreißen. Der Raub mißlang, weil die Frau die Tasche festhielt und mit dem Schirm auf den Burschen einschlug, bis dieser in dem Gebüsch verschwand; sein Kumpan, der vor der Straße Schmiere stand, verduftete ebenfalls. Wenn man in Betracht zieht, daß die angefallene Dame sich in Gesellschaft einer andern Frau befand, und daß am diese Zeit auf dem Wege ein starker Spaziergängerverkehr herrscht, ist die Frechheit der Burschen gewiß keine alltägliche.

Unfall. Am Donnerstag Vormittag kurz vor 10 Uhr geriet der Friseurlehrling Otto Grunow auf dem Kruppweg mit dem linken Oberarm in das Getriebe einer Bohrmaschine, wobei ihm die Muskeln heruntergerissen wurden. Der Verletzte wurde mittels Sanitätswagens nach dem Krankenhaus Sundenburg gebracht.

Das Genick gebrochen. Durch einen Sturz kam am Mittwoch Nachmittag der siebenjährige Sohn der im Hauke Schifferstraße 44/45 wohnenden Frau Röhl um sein Leben. Der Junge brach an dem an der Ecke der Schiffer- und Molkenstraße angelegten Geländer herum. Hier stürzte er etwa 1 1/2 Meter hoch in den Augenblick herab, als unter ein Wagen vorbeifuhr, der über den Abgestürzten hinwegging. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Grünberg stellte fest, daß der sofort eingetretene Tod des Knaben nicht durch Ueberfahren, sondern durch das Brechen des Genicks beim Absturz erfolgt sei. Die arme Mutter, die von ihrem Mann verlassen ist, mußte telephonisch von ihrer Arbeitsstätte geholt werden. Die am Donnerstag Vormittag vorgenommenen polizeilichen Untersuchungen haben auch zu keinem andern als dem bezeichneten Resultat geführt. — Die in jener Gegend wohnenden Eltern wollen aus diesem betrübenden Vorfall die Nütz- anwendung ziehen.

Aufbruch eines Straßenbahnwagens. Am Mittwoch Nachmittag brach an der Ecke der Ulrichstraße an einem offenen Anhängewagen der Sundenburger Linie plötzlich eine Achse. Da an jener Stelle der Wagen nur langsam fuhr, kamen die Passagiere mit dem Schrecken davon. Der beschädigte Wagen wurde sofort außer Betrieb gesetzt und nach dem Kienstädter Depot geschleppt.

Jugendliche Einbrecher. Wie berichtet, sind am 15. August aus einem verschlossenen Laden in der Ebdorfer Straße aus der Ladenkasse etwa 50 Mark gestohlen worden. Als Diebe sind von der Kriminalpolizei die 12 und 9 Jahre alten Gebrüder Paul und Walter E. ermittelt worden, die den Laden mittels Dietrichs geöffnet, und schon häufiger auf diese Art dort auch in einem andern Laden Diebstähle ausgeführt haben. Von dem gestohlenen Gelde hatten die jugendlichen Diebe 32 Mark in einem Portemonnaie in der Ebdorfer Straße unter einem Statet versteckt. Das Portemonnaie soll von ihnen am Sonnabend vor acht Tagen im Wilhelmstad mit 65 Pf. Inhalt gestohlen sein. Es ist ein kleines rotes Portemonnaie.

Die üblichen Diebstähle. Gestohlen sind hier in der Zeit vom 15. bis 17. August aus einem Korridor in der Schmiedehofstraße ein grauer Sommerberzieher, ein Paar graue Handschuhe und ein weißes Halstuch, sowie aus der Küche daselbst ein Paar schwarze Herren-Knopfknöpfe, am 17. nachmittags gegen 6 Uhr auf dem Nikolaipfad ein kleiner rotgezierter Spielwagen; in der Zeit vom 17. bis 18. aus einem unverschlossenen Raume eines Neubaus in der Goethestraße Tischlerhandwerkzeuge, als: eine Handfäge, ein Doppelhobel, ein Einshobel, drei Stacheln, ein Fuchschwanz, ein Eisenstein, ein Seil- stift, ein Abzießstein, ein Winkel, ein Schränkchen, eine Waagenwaage, zwei Schraubenzieher, ein Gebrinns, ein Stemmeisen und ein grauer Segeltuchmesser; am 18. Vormittags gegen 7 Uhr aus einer Wohnung in der Schrottdorfer Straße: eine braunfarbete Hoje und Weste, eine Tubee-Vorallenkette, ein Tubee-Ring mit blauem Stein, zwei Paar unechte Manichettknöpfe, ein Chemisier und ein Unterzeug. Im letztem Falle ist der Dieb ein angeblicher Schriftsetzer Berger, der mit dem Beschlagnahmten zusammen wohnte und sich gestern Morgen heimlich entsetzt hat.

Gefahrter Betrüger. Festgenommen ist der legitimations- losse angebliche Agent Arnold S v u n e u s e i n aus Ghana in Westreich, der gestern nachmittags gegen 7 1/2 Uhr in einen Laden am Breiten Weg gekommen ist und 6 Postkarten gekauft hat, die er mit einem Zwanzig- markstück bezahlte, es aber gleich darauf mit dem Bemerkten: „Ich kann es ja machen“, wieder zurücknahm, mit 20 Pfennig bezahlte, und dann hat, ihm das Zwanzigmarkstück, das er aber in der Hand behalten hatte, zu wechseln. Als die Verkäuferin mit dem Aufzählen des Wechsel- geldes ziemlich fertig war, verlangte S. plötzlich noch einen Wechselst- uck, der ihm aber von einer andern Verkäuferin gegeben wurde. Der erlertere war die Sache verdächtig vorgekommen, auch erkannte sie schließlich in dem Käufer diejenige Person wieder, die bereits am 3. März eine andre Ver- käuferin in demselben Geschäft um 20 Mark geprellt hatte. Unter der An- gabe, noch zwei 1/2-Markstücke aus einem Hinterzimmer holen zu wollen, denachrichtigte sie den Prinzipal, ging dann zurück, legte die beiden Geldstücke noch zu dem ausgezählten Geld und verlangte das Zwan- zigmarkstück, das sie auch erhielt, worauf S. schleunigst den Laden verließ. Er wurde von dem Geschäftsinhaber verfolgt und ergriff in der Gegend der Schönebergstraße, als er die Verfolgung merkte, die Flucht, wurde aber eingeholt und der Polizei übergeben. S. scheint ein raffinierter Betrüger zu sein, der jedenfalls hier noch in andern Läden und auch in andern Städten aufgetreten sein wird. Er ist 22 Jahr alt, 1,78 m groß, hat dunkelblondes, kurzgeschornes Haar, dunkelblonden, kurzen Schnurrbart, längliches Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, spricht österrödischen Dialekt und ist bekleidet mit hellbraunem Schlapput mit dunkelbraunem Bande, grau und schwarz gestreiftem Jacketanzug, Schnürschuhen mit Schnürsenkeln und Stiefelzeugtragen. Die Kriminalpolizei sucht um schleunige Mitteilung, wenn S. hier noch in andern Geschäften gewesen sein sollte, sowie um Auskunft, wo S. hier gewohnt oder sein Gepäck zu stehen hat.

Ein Kellerbrand rief den Lösungs der Hauptfeuerwache am Mittwoch, 7 1/4 Uhr abends, nach Wilhelmstraße 9, wo aus den Keller- fenstern Rauch herausdrang. Durch Unvorsichtigkeit beim Umgehen mit Streichhölzern waren Papierreste, Kellergemümpel und Lattever- schläge in Brand geraten. Das Feuer wurde mit einer Schlauchlinie von der Gaspritze gelöscht.

Viktoria-Theater. Revolution in Krähwinkel. Satirische Poffe von Johann Reston. — Die alten Komiker stehen aus dem Grabe auf und erwidern die Lebenden, die auf die gute alte langsame Zeit aus ihren Autosken verächtlich herabzublicken pflegen. Der Komiker, Bassi, Theaterdirektor und Possendichter Reston hat seine Revolution in Krähwinkel die richtig „Freiheit in

Krähwinkel“ heißt, 1848 geschrieben unter dem frischen Eindruck der vom Bürgerium verführten Bewegung. Während alle Welt noch im Rausche der Phrasen tortelte, erkannte der Wiener Satiriker mit seinem scharfen Blick stets das Falsche die hohle Verlogenheit und die servile Freigebigkeit des Speißbürgertums. Er ließ es zwischen den Massen Speißbürgern laufen und teilte die Hiebe verschwenderisch aus. Das Publikum von heute versteht die meisten Anspielungen nicht und weiß die blutigen Striemen nicht zu erkennen. Wenn die Poffe trotzdem gefällig, so nur wegen der possenhaften Mittel und nicht wegen des politischen Inhalts. Außerdem bietet die Vorstellung die günstige Gelegenheit für die männlichen Besucher: sie können auf die Reaktion schimpfen, sich also recht modern fühlen und zu gleicher Zeit die Revolution verpöten, sich also noch moderner fühlen. Denn eine Revolution gibt's doch nicht wieder. Das war früher einmal, als die Leute noch so possenhaft dumm waren, wie die dort auf der Bühne es darstellte. So erklärt es sich, daß der 1862 verlorbene Reston dem Berliner Deutschen Theater im Spieljahr 1909 das Kassensstück lieferte. Es will mir scheinen, wie wenn auch die Leitung des Viktoria-Theaters für den Rest der Spielzeit in „Krähwinkel“ den Kassennagel gefunden hätte. Die gestrige Aufnahme des Stückes läßt darauf schließen. Das Publikum war sehr beifallsfreudig und quittierte das öftere dankbar bei offener Szene. Die Aufführung war, wenn man die Eile der Einstudierung in Betracht zieht, durchaus lobenswert. Die Ensemble- stützen waren munter und bewegt, die neuen Dekorationen überaus an- sprechend, der Kontakt mit dem Orchester durchweg vorhanden, die Regieführung ohne Fadel. Einzeln seien hervorgehoben: Direktor K r a p p (Bürgermeister), der mehrfach glücklich extemporierte Penny P l e ß (Ultra), Siegfried B r u d (Nachtwächter), Hugo C l a u s (Siegel), George V e c o w (Amisbienen), Grete S c h m i d t (Emerentia) und Annit C o l l i n i (Frantzen). Bei den Wiederholungen werden die Pausen zweifellos beträchtlich herabgemindert werden. Sie gewonnen gestern eine Länge, wie sie noch keiner Revolution in Krähwinkel vergönnt ge- wesen ist.

Freireligiöse Gemeinde (G. B.). Heute, Freitag den 20. August, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gemeindehaus, Marsialstraße 1, eine Gemeindeversammlung statt.

Nichtigstellung. In unserer Notiz in Nr. 191 der „Volks- stimme“ über die Unregelmäßigkeiten in der hiesigen Garnisonbäckerei wird uns mitgeteilt, daß der Oberbäcker Weber freigesprochen und nicht, wie es in der Notiz heißt, zu 1 Woche Mittelarrest ver- urteilt wurde.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Zirkus-Theater. Der englische Herkules Jackson bezwang den starken Belgier Marani in 7 Minuten durch Ueberstürzen. Der Weltmeister Albert Hein hatte keinen leichten Standpunkt gegen den bayrischen Dreifingerer Milchthaler. Hein siegte schließlich durch seine größere Ausdauer und warf nach 24 Minuten Milchthaler. Dann trat der Holländer Andree gegen den Sachsen Kutschke in die Schranken. Sieger blieb nach 23 Minuten Andree. Heute Donnerstag vingen Orlanda (Serbien) gegen Milchthaler (Bayern), Hein (Weltmeister) gegen v. Heeringen (Magdeburg), Kutschke (Sachsen) gegen Jensen (Däne- mark) und Revanchekampf zwischen den beiden Champions von Frank- reich und Holland, Sabatier gegen Andree.

Bierwucher und Bierkrieg.

Aus Köln a. Rh. berichten bürgerliche Blätter: Eine von mehr als 1000 Wirten besuchte Versammlung in Köln beschloß, daß die Bierpreiserhöhung unter keinen Umständen für den Monat August gezahlt werde. Vom 1. September an wollen die Wirte den Brauereien 3—3 1/2 Mark pro Hektoliter mehr geben, aber auch nur dann, wenn Garantie dafür geleistet wird, daß die Brauereien der Schmutzkonkurrenz mit dem Flaschenbierverkauf usw. energisch ent- gegenzutreten. Andererseits haben fast alle Kölner Restaurants bereits eine enorme Preiserhöhung durchgeföhrt. Die Münchner Biere wurden beispielsweise um 50 Prozent hinaufgeschraubt, eine Maßregel, die den berechtigten Unwillen der Bürgerschaft heraus- forderte und bewirkte, daß demnächst Protestversammlungen stattfinden werden.

In Berlin wurden in einer Versammlung der Gastwirts-Znnung die „Gründe“ erörtert, die die Gastwirtsvereine veranlaßt hätten, den Brauereien einen höheren Aufschlag anzuhängen (!), als die Steuer beträgt. Man hätte damit die Konkurrenz, die billiger verkaufen wolle als die übrigen Wirte, durch die Brauereien klein kriegen wollen. Da das Vorhaben gescheitert sei, wollen die Berliner Wirte nur 2,50 Mark, etwa den Steuerbeitrag, an die Brauereien be- zahlen. Im übrigen sollen die Berliner Wirte den Weg der Selbst- hilfe betreten und die Preise erhöhen oder durch „nummerliche (!) Verkleinerung der Gläser“ die Steuer abwägen.

Die wucherischen Maßnahmen der Brauereien rufen die Be- völkerung überall zum Widerstand auf. So beschloß eine öffentliche Volksversammlung in Lübeck, kein veruertes Bier zu trinken. In Leipzig lehnte eine Versammlung der Gastwirtsvereine den ge- forderten Aufschlag von 3,20 Mark ab und beschloß, nur 2,20 Mark zu zahlen.

In Berlin entspann sich in einer Versammlung des Sozial- demokratischen Wahlvereins für den 5. Wahlkreis eine Debatte über die Bierveruerung. Dabei wachte Genosse Juch, der Vorsitzende der Brandenburger Agitationskommission, sich mit besonderer Schärfe gegen den Bierwucher, den die Berliner freien Gastwirte im Bunde mit den Brauereien zu treiben gedenken. Nach dem „Vorwärts“ führte er aus: Gegen diese durch nichts gerechtfertigte Ausbeutung der Konsumenten müsse entschieden Stellung genommen werden. Es sei zu bedauern, daß sich der „Vorwärts“ erst jetzt gegen das Treiben der freien Gastwirte wende. Das hätte schon früher geschehen müssen. Noch viel energischer als bisher müsse der „Vorwärts“ gegen das Verhalten der freien Gastwirte Stellung nehmen. — Weise, der seit einiger Zeit Gastwirt ist, wandte sich mit lebhaften Worten gegen Juch. Er suchte das Verhalten seiner Kollegen zu rechtfertigen und meinte, die Gastwirte könnten sich doch nicht mit einem Preisausschlag in Höhe der Biersteuer begnügen, denn sie würden ja auch durch die Spiritus-, Zündholz-, Gläserkrumpf- und andre Steuern bestraft, und müssen auch diese wieder einzubringen suchen. — Dem Genossen Weise wurde von andern Rednern, besonders von Friedländer und Juch, in sehr deutlicher Weise gesagt, daß die Parteigenossen nicht dazu da seien, um den Bürgern ein angenehmes Leben zu bereiten. Die freien Gastwirte seien bei ihren Verhandlungen mit den Brauereien in ruppiger Weise gegen die Konsumenten vorgegangen, sie hätten ganz vergessen, daß auch sie größtenteils Arbeiter waren und Sozialdemokraten sein wollen. Heimlich hätten die freien Gastwirte zunächst mit den Brauereien verhandelt, und erst nachdem die Arbeiterschaft ihnen auf den Kopf gestiegen sei, wären sie zurückgehüpft. Wie kämen denn die Arbeiter dazu, für die Gastwirte sämtliche Steuern zu bezahlen. Müßte doch der Arbeiter seine Steuern auch aus der eignen Tasche bezahlen. Daß sich die freien Gastwirte nicht mit der Arbeiterschaft verständigten, ehe sie mit den Brauereien ins reine gekommen waren, das werde ihnen mit Recht zum Vorwurf gemacht.

Auch anderweitig setzen die Arbeiter sich zur Wehr. Die Firma Krupp in Essen hatte in ihrer Fabrikantone den Preis für das Flaschen- bier für ihre Arbeiter um 3 Pfennig pro Flasche erhöht. Die Folge davon war, daß statt 900 bis 1000 Flaschen am Tage nur 44 Flaschen abgesetzt wurden. In Bochum haben einige Wirte den Bierpreis gegen früher sogar ermäßigt, da ihre Lokale in den letzten Tagen völlig leer waren.

# Wolf Seelenfreund

## 4 Geschäfte

Breiteweg 66 an der Fontäne  
 Breiteweg 272  
 Jakobstrasse 47  
 Halberstädter Str. 118a

Donnerstag  
 Freitag  
 Sonnabend  
 Solange Vorrat!

### Extra billiges Angebot

für

# Emaile-Geschirre!

Donnerstag  
 Freitag  
 Sonnabend  
 Solange Vorrat!

### Emaile-Waschbecken

innen und außen weiß, rund, mit Seifenschale  
 Durchmesser 30 32 34 36 cm

Extrapreis für I. Qualität 42 48 65 78 Pf.

Extrapreis II. Qualität — 30 40 —

Extrapreis für Ausschuss, alle Größen, durchweg

**Ausschuss-Waschbecken** **12** Pf.  
 werden nur Breiteweg 66 verkauft

### Emaile-Wannen

oval, mit Henkel, ohne Fehler

Durchmesser 45 50 55 60 65 70 cm  
 Inhalt 14 21 28 35 47 55 Str.

Extrapreis für grau . . . 1.40 1.50 2.10 2.65 3.40 3.85

Extrapreis für neublau, innen weiß . . . 1.50 1.65 2.25 2.80 3.60 4.10

### Emaile-Eimer

ohne Fehler

Durchmesser 24 26 28 cm  
 Inhalt 6 8 11 Str.

Extrapreis für grau . . . 62 68 72 Pf.

Extrapreis neublau, innen weiß 72 78 82 Pf.

Extrapreis innen u. außen weiß — — 110 Pf.

### Emaile-Milchkocher

ca. 1 Liter 3 Liter

durchweg 58 Pf. 98 Pf.

Verkauf nur Breiteweg Nr. 66

### Emaile-Kochtöpfe

ohne Fehler

Durchmesser 14 16 18 20 22 24 26 28 30 cm

Extrapreis für grau . . . 25 37 44 60 78 88 98 1.20 1.40

Extrapreis für neublau innen weiß 30 39 47 66 85 95 1.08 1.30 1.50

Emaile-Schaumlöffel . durchweg **10** Pf.  
 Verkauf nur Breiteweg Nr. 66

Emaile-Zwiebelkasten ohne Fehler . . . . . Extrapreis **88** Pf.

### Emaile-Waschservice

moderne Form,  
 feiner Dekor, großes Waschbecken

Wert 10.00 Extrapreis **7.50**

### Emaile-Waschtöpfe ohne Fehler

Durchmesser 30 32 34 36 38 40 42 45 cm  
 Inhalt 14 17 20 24 28 32 37 45 Liter

Extrapreis für grau 1.30 1.65 2.00 2.50 2.90 3.45 3.70 4.55

Extrapreis für neublau, innen weiß 1.50 1.90 2.25 2.75 3.10 3.60 3.95 4.90

### Emaile-Nachtgeschirre

ohne Fehler, innen und außen weiß  
 Durchmesser 18 20 22 cm

Extrapreis **38 48 58** Pf.

Emaile-Leuchter . . . . . 28 Pf.

Emaile-Kaffeeseibe . . . . . 14 Pf.

Emaile-Schöpflöffel . . . 25 und 20 Pf.

Emaile-Essenträger . . . . . 45 Pf.

Emaile-Teller klein . . . . . 5 Pf.

Emaile-Teller groß . . . . . 22 und 17 Pf.

### Emaile-Schüsseln

rund, innen und außen weiß, ohne Fehler  
 Durchmesser 14 16 18 20 22 24 26 28 30 cm

Extrapreis 12 17 20 24 28 33 37 40 45 Pf.

### Emaile-Kaffeekannen

ohne Fehler Durchmesser 19 12 13 14 15 16 17 18 cm  
 Inhalt 1 1 1/2 2 2 1/2 3 3 1/2 4 Liter

Extrapreis für neublau oder weiß weiß . . . . . 40 58 75 95 1.18 1.35 1.55 1.75

dekoriert, mit Goldbändern 1.00 1.35 1.50 1.65 1.80 2.00 — —

### Sand-Seife-Soda-Garnituren mit Konsole

grau oder neublau . . . . . 1.75  
 mit breiten Goldbändern . . . . . 3.25  
 mit Delftdekor . . . . . 3.25

### Emaile-Abwasch-Satten (Zeigschüsseln)

Durchmesser ca 30 32 34 36 38 40

Extrapreis für grau 62 73 83 1.05 1.25 1.40

Extrapreis für neublau innen weiß 65 78 88 1.15 1.35 1.50

### Ovale Wannen

verzinkt

Durchmesser 52 54 59 65 70 75 cm

Extrapreis 1.75 2.25 2.75 3.25 3.75 4.25

**Verzinkte Eimer** Durchmesser 26 28 30 cm  
 Extrapreis 62 68 82 Pf.

Emaile-Kuchenformen **50** Pf.  
 Verkauf nur Breiteweg 66

### Emaile-Wasserkessel

ohne Fehler (Grundkessel) ohne Fehler  
 Durchmesser cm 18 20 22 24 26 28  
 Inhalt Liter 1 1/2 2 1/2 3 1/2 4 1/2 6 7 1/2

Extrapreis für grau 89 1.02 1.19 1.36 1.55 1.70

Extrapreis für neublau innen weiß 94 1.08 1.26 1.44 1.62 1.80

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 193.

Magdeburg, Freitag den 20. August 1909.

20. Jahrgang.

## Bericht des Parteivorstandes.

II.

### Frauen-Organisation.

Das verflossene Geschäftsjahr war das erste, in welchem in allen deutschen Bundesstaaten in gemeinsamer Organisation Mann und Weib im Interesse der Partei tätig waren. Durch ein im November versandtes Zirkular wurde festgestellt, inwieweit der Uebertritt der Frauen aus den Frauenvereinen und der Eintritt der freiwilligen Beitragszahlerinnen in die Parteioorganisation sich vollzog. Gleichzeitig wurde der Wunsch ausgesprochen, daß dort, wo dieser Ueber- bzw. Eintritt noch nicht erfolgt ist, derselbe baldmöglichst herbeigeführt werden möge. Trotz wiederholter Mahnung haben einige Kreise das Zirkular mit entsprechenden Anfragen nicht beantwortet.

Aus den eingegangenen Antworten ging hervor, daß am Schlusse des Jahres 40 421 weibliche Mitglieder vorhanden waren. In 257 Orten war der Beschluß des Nürnberger Parteitag, eine Frau mit in den Vorstand zu wählen, ausgeführt, 54 Orte antworteten, daß auf der nächsten Generalsammlung die Wahl vollzogen werde. 150 Kreise hatten auch bereits die Disziplin- bzw. Leibesübungen eingerichtet, die der theoretischen und praktischen Schulung der politisch organisierten Frauen dienen. In den andern Kreisen wurde, soweit weibliche Mitglieder vorhanden, die Einrichtung in Aussicht gestellt.

Das Ergebnis dieser Umfrage gab nicht nur einen Ueberblick über die Stärke der weiblichen Mitgliedschaft in den einzelnen Bezirken, es zeigte gleichzeitig, wo in erster Linie mit der Agitation einzusetzen sei, um die Proletarierinnen zu veranlassen, von dem veränderten politischen Vereinsrecht Gebrauch zu machen.

Eine Anzahl der Bezirke ging aus eigener Initiative an diese Agitationsarbeit und trat an uns heran mit der Bitte um Entsendung weiblicher Referenten. In andern Bezirken wurde vom Vorstände die Anregung gegeben und, wo es notwendig, auch die Kosten übernommen.

Den Anregungen wurde, mit zwei Ausnahmen, überall Folge gegeben und der Erfolg lohnte überall Mühe und Kosten.

So fanden durch unsere Vermittlung, zum Teil auf unsere Anregung 35 Agitationsvorlesungen statt und außerdem eine große Reihe von Einzelversammlungen.

Es paritätisierten daran die Agitationsbezirke: Niederrhein mit 14, Oberhein mit 37, Bayern mit 3, Thüringen I mit 40, Thüringen II mit 15, Altbayern mit 10, Halle mit 57, Hannover mit 12, Hessen-Nassau mit 28, Hessen-Darmstadt mit 43, Pommern mit 20, Mecklenburg mit 40, Dresden mit 12, Chemnitz mit 3, Zwickau mit 8, Ostpreußen mit 3, Westpreußen mit 8, Magdeburg mit 12, Schleswig-Holstein mit 6, Langenbielau mit 4, Sibirien mit 31, Oberschlesien mit 11, Erfurt mit 13, Gotha mit 8, Brandenburg mit 14, Berlin mit 16 Versammlungen.

Es versteht sich, daß diese Versammlungen nach der jeweiligen gegebenen politischen Situation gleichzeitig der Abwehr gegen reaktionäre Maßnahmen oder dem Kampfe um Rechte und Reformen dienten. So dem Kampfe gegen das persönliche Regime, gegen die Reichsfinanzreform, gegen die Arbeiterschutzheutelei der Gewerbeordnungsnovelle, für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht u. a. m. Eine Aussprache mit einer Reihe von Bezirksleitungen und Ortsverwaltungen über die Gewinnung und Schulung weiblicher Mitglieder hat die eingeleitete Agitation in fruchtbringender Weise unterstützt und die gemeinsame Arbeit wesentlich gefördert und erleichtert.

Die mündliche Agitation auf das wirksamste zu unterstützen durch die schriftliche, und damit gleichzeitig einen Beschluß des Parteitag auszuführen, wurde ein leichtverständliches Flugblatt herausgegeben, welches sich an die Hausfrauen und Arbeiterinnen gleichzeitig wandte und, indem es Bezug nahm auf die aktuellen politischen Tagesfragen, vor allem der Agitation unter den uns fernstehenden diente. Die große Nachfrage nach dem Flugblatt, es ist in 1256 800 Exemplaren verschickt und an einer Reihe von Orten nachgedruckt, bewies, daß mit der Herausgabe einem vorhandenen Bedürfnis entsprochen war.

Auf vielfachen Wunsch ist deshalb ein zweites Flugblatt in Broschürenform hergestellt. An die Frauen und Mädchen der

Arbeiterklasse betitelt, welches die Notwendigkeit der politischen Organisation sowie der politischen Betätigung der Frauen nachweist, das besonders eine noch stärkere Verbreitung findet.

In Uebereinstimmung mit der Generalkommission sind Zirkulare an die örtlichen Parteileitungen und Gewerkschafts-funktionen versandt, in denen aufgefordert ist, die Arbeiterinnen für die Krankenkassenwahlen zu interessieren, sie zur Ausübung ihres aktiven und passiven Wahlrechts anzuhelfen. Dem Zirkular ist gleichfalls ein Flugblatt beigegeben, welches den Wert des Selbstverwaltungsrechts nachweist und darlegt, welche Mehrleistungen der Klassen durch Statutenänderungen heute schon zu erreichen sind, sofern die Verantwortlichen dieser Frage das nötige Verständnis und Interesse entgegenbringen. Eine Befolgung dieser Anregung sowie eine umfassende Verbreitung des Flugblattes soll nicht nur für die Wahlen und die Beteiligung an der Verwaltung der Klassen das Interesse der Arbeiterinnen wecken, vielmehr wird diese soziale Tätigkeit gleichzeitig das Interesse an der Arbeiterbewegung überhaupt lebendig halten.

Gleichfalls in Uebereinstimmung mit der Generalkommission ist ein Zirkular versandt, welches auffordert, Kinder-schutz-kommissionen zu gründen, die, zusammengesetzt aus Männern und Frauen der Arbeiterklasse, welche sich durch ihre Tätigkeit in der Arbeiterbewegung die nötigen Kenntnisse, das soziale Verständnis angeeignet, über die Beachtung der Kinderschutzbestimmungen mitzuwirken haben. Lehrt die Erfahrung doch täglich aufs neue, daß in der schamlosesten Weise das geltende Recht mit Füßen getreten wird, zum unendlichen Schaden der ausgedehnten Kinder- und -- der gesamten Arbeiterklasse. Gleichzeitig mit dem Zirkular sind an die Partei- und Gewerkschaftsapparat Artikel geschickt, die die Schädlichkeit der Kinder-erwerbsarbeit beleuchten und die gewerkschaftlich und politisch organisierte Arbeiterschaft zur Unterbrechung der bestehenden oder der zu gründenden Kommissionen auffordern. Die Einrichtung dieser Kommissionen ist noch zu neu, als daß es möglich wäre, heute schon einen Ueberblick über ihre Wirksamkeit zu geben. Nur von einigen Orten, die schon länger diese Tätigkeit entfalten, liegen Berichte vor über eine sehr segensreiche Wirksamkeit. Hoffentlich können wir im nächsten Jahre von überallher dies konstatieren.

Gleichzeitig vom Bureau gegengezeichnet und gemeinsam versandt wurde ein Zirkular, welches von der Generalkommission und dem Arbeiterinnenkomitee verfaßt, zur Errichtung von Besonderekommissionen auffordert, Kommissionen, die die Beachtung von Arbeiterinnen über die Nichtinnehaltung der Arbeiterinenschutzbestimmungen entgegennehmen, der Gewerbe-inspektion übermitteln und so dem geltenden Rechte Beachtung verschaffen. Ferner soll das Zirkular anregen, daß durch die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen die Arbeiterinnen über die einschlägigen Gesetzesbestimmungen unterrichtet werden.

So wie auf diesem Gebiet ein gemeinsames Arbeiten angebahnt wird, so ist auch sonst durch die tätigen Genossinnen die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterinnen überall auf das wirksamste unterstützt.

Vereinzelt sind auch den monatlich erscheinenden Zeitungen für das ländliche Proletariat sowie einzelnen Volkskalendern Beiträge geliefert, die in erster Linie das Interesse der Frauen für unsere Ideen und unsere Bewegung zu wecken suchen. Ebenso wie für die örtliche Parteipresse haben die tätigen Genossinnen die lebhafteste Propaganda entfaltet für die „Gleichheit“. Trotzdem die Schneider die „Gleichheit“ für ihre weiblichen Mitglieder abbestellen und dafür das „Nachblatt“ ausgeben, die Hausangestellten sich ein eigenes Organ schufen, und trotz der schweren Krise, die mit blieuerndem Druck auf der gesamten Arbeiterkraft lastete, hatte die „Gleichheit“ am Jahres-schlus 77 000 Abonnenten.

Der Erfolg dieser Agitation blieb nicht aus. Die Zahl der weiblichen Mitglieder betrug am Jahres-schlus 62 259, also Zunahme 32 301.

### Jugendbewegung.

Die vom Nürnberger Parteitag einstimmig angenommene Resolution, die sich mit der vom Hamburger Gewerkschaftskongreß in derselben Sache beschlossenen Resolution inhaltlich deckt, verpflichtet die Organisationen, für eine Erziehung der Arbeiterjugend im Sinne der proletarischen Weltanschauung

zu sorgen. Die Vorarbeiten für die Durchführung dieses Beschlusses sind gleich nach dem Parteitag aufgenommen worden. Parteivorstand und Generalkommission haben bereits im Oktober unter Zustimmung von Vertretern der Jugendlichen den Organisationen in einem Zirkular Anleitungen zur Ausführung der Beschlüsse gegeben. Zugleich wurde zur Leitung der Jugendbewegung die Zentralfstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands eingesetzt, die aus je vier Vertretern des Parteivorstandes, der Generalkommission der Gewerkschaften und der Jugendlichen gebildet worden ist. In den einzelnen Orten wurden Jugendauschüsse gebildet, die ebenfalls aus Vertretern der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen und der Jugendlichen zusammengesetzt sind. Solche Ausschüsse bestehen heute in 311 Orten. Der Verkehr zwischen diesen und der Zentralfstelle war ein recht reger. Bis Ende Juni hatte die Zentralfstelle 723 schriftliche Eingänge und 1751 Ausgänge zu verzeichnen. Das neugegründete Jugendorgan Die Arbeiter-Jugend hat guten Anklang gefunden; die Zahl der Abonnenten betrug am Schlusse des 2. Quartals 28 100. Im Frühjahr gab die Zentralfstelle ein Flugblatt: An die schulentlassene Jugend heraus, wozu 197 900 Exemplare zum Versand kamen. Außerdem ist das Flugblatt an vielen Orten besonders hergestellt und verbreitet worden.

Die Zentralfstelle ist den Jugendauschüssen auch für ihre weitere Tätigkeit mit Material und Winken möglichst zur Hand gegangen. So bei der Schaffung von Jugendheimen und deren Einrichtung. In einem Heftchen: Vortragsthemen für Jugendveranstaltungen sind aus den verschiedenen Wissensgebieten dem Verständnis der Jugend angepaßte Vortragsthemen zusammengestellt worden. Dabei wird zu jedem Thema geeignete Literatur empfohlen, um den Rednern die Vorbereitung zu diesen Vorträgen zu erleichtern. Ein von der Zentralfstelle herausgegebenes Katalog für Jugendbibliotheken enthält ein Verzeichnis empfehlenswerter Literatur, die der Auffassung und den Interessen der Jugend angepaßt ist. Dabei ist insbesondere auf die finanzielle Leistungsfähigkeit der mittleren und kleineren Orte Rücksicht genommen worden. Es wurde auch Anleitung gegeben zum Arrangement von Ausflügen und Wanderungen. Endlich hat die Zentralfstelle vielfachen Wünschen entsprechend zu billigem Preise ein Jugendliederbuch herausgegeben, das in einem Anhang auch Regeln für Spiele im Freien bringt.

In allen Bildungs- und Erziehungsfragen hat die Zentralfstelle den zentralen Bildungsausschuß gutachtlich geholt. Es empfiehlt sich, daß auch die Jugend- und Bildungsausschüsse in den einzelnen Orten in enger Fühlungnahme miteinander arbeiten.

### Agitation.

Agitationsstoff hatte die sozialdemokratische Partei im Berichtsjahr wahrlich genug. Im Herbst über ganz Deutschland eine intensive Agitation im Anlaß der Beratung des Reichstags unterliegenden Gewerbeordnungs-novelle. Diese Agitation wurde von Partei und Gewerkschaften gemeinsam eingeleitet und allerorts gemeinsam durchgeführt. In einer Konferenz der Vorstände der Bezirks- und Landeskommissionen wurde am 11. November vorigen Jahres das Nähere besprochen. Für die Redner dieser Versammlungen wurde eine besondere Broschüre mit Materialien zur Gewerbeordnungsnovelle herausgegeben und gemeinsam mit Materialien über den Ausbau der Arbeiterversicherung den Bezirken zur Verfügung gestellt. Nach den uns zugegangenen Berichten fanden in Deutschland 527 Versammlungen statt, die sich mit der Gewerbeordnungsnovelle befaßten.

Als das „Daily-Telegraph“-Interview Wilhelm's 2. bekannt wurde und im deutschen Volke einen Sturm der Empörung gegen das absolutistische Regierungshandeln entfacht war bis weit in die Reihen der sogenannten staatsrechtlich-konservativen Parteien, stellten unsere Genossen in zahlreichen, durchweg massenhaft besuchten Volksversammlungen fest, daß die sozialdemokratische Partei die einzige Partei ist, die frei und ständig das persönliche Regime bekämpft. Zur Massenverbreitung wurden zwei Flugblätter herausgegeben, in denen die Novemberdebatten des Reichstags über das persönliche Regime kritisch beleuchtet wurden. Dergleichen

## Feuilleton.

Kochbuch verlesen.

### Fettchen.

Erzählung von Guy de Maupassant. Deutsch von E. W. (6. Fortsetzung.)

Man atmete auf. Man hatte noch Hunger, das Nachtessen wurde bestellt. Die Zubereitung erforderte eine halbe Stunde; und während zwei Mägde sich augenscheinlich damit beschäftigten, wurden die Zimmer besichtigt. Sie lagen alle an einem langen Gang, den eine mit einer einladenden Nummer versehene Glastür abschloß.

Die Mahlzeit sollte endlich beginnen, als der Wirt selbst erschien — ein ehemaliger Pferdehändler, ein dicker, aschmattischer Mensch, der stets ein Pfeifen und Krächzen, einen Chor von Speichelgefängen im Kehlkopf hatte. Sein Vater hatte ihm den Namen Follenvie vermachte.\*)

Er fragte: „Fräulein Elisabeth Roussel?“ Fettchen fuhr zusammen und wandte sich um: „Das bin ich.“ „Fräulein, der preussische Offizier will Sie sofort sprechen.“ „Nicht?“ „Ja, wenn Sie natürlich Fräulein Elisabeth Roussel sind.“

Sie wurde unruhig, überlegte einen Augenblick und erklärte entschlossen: „Möglid, aber ich gehe nicht.“

Alles geriet in Bewegung, erörterte den Fall und suchte nach dem Grunde des Befehls. Der Graf ging zu ihr: „Sie haben unrecht, gnädige Frau. Denn Ihre Weigerung kann beträchtliche Schwierigkeiten nicht nur für Sie, sondern auch für alle Ihre Reisegesährten herbeiführen. Man darf sich niemals Leuten widersetzen, die härter sind. Dieser Schritt kann zweifellos keinerlei Gefahr zur Folge haben; wahrscheinlich handelt es sich um irgendeine übersehene Formsache.“

\*) Anmerkung des Uebersetzers: Wie viele Namen bei Maupassant — auch die andern in der Novelle — ist Follenvie etwa: Follusj) eine humoristische Ironisierung der Person.

Alles pflichtete ihm bei, man hat sie, drängte sie, beschwor sie, und endlich ließ sie sich überreden; denn alle fürchteten die Vermittlungen, die aus einem solch unüberlegten Streich entstehen könnten. Sie sagte schließlich: „Ich hi's nur um Ihre Willen, wahrhaftig!“

Die Gräfin ergriff ihre Hand: „Und wir sind Ihnen dankbar.“

Sie ging hinaus. Man wartete mit dem Eßen auf sie. Ein jeder bedauerte, daß nicht er an Stelle dieses heftigen und jähornigen Weibes ersucht worden sei, und bereitete sich im Kopf auf unterwürfige Phrasen vor, falls man auch ihn rufen sollte.

Nach zehn Minuten kam sie zurück, atemlos, puterrot, außer sich. Sie schluckte: — „Oh, der Schuff! der Schuff!“ Alle bestirnten sie zu erzählen, aber sie sagte nichts; und da der Graf weiter in sie drängte, antwortete sie würdevoll:

„Nein, das geht Sie nichts an; ich kann nicht sprechen.“

Dann setzte man sich um eine große Suppen-schüssel, aus der ein Kohleruch aufstieg. Trotz des Alarms war die Mahlzeit veranlagt. Der Apfelwein war gut, die Familie Louise und die Schwestern tranken ihn aus Spar-samkeit. Die andern wollten Wein, Cornudet verlangte Bier. Er hatte eine besondere Art, die Flasche zu entkorken, den Inhalt schäumen zu lassen und ihn zu betrachten, indem er das Glas neigte, das er dann zwischen Lampe und Auge hob, um die Farbe wohl zu prüfen.

Beim Trinken schien kein langer Bart, der die Schattierung seines Lieblingsgetränks bekommen hatte, vor zärtlicher Liebe zu bebren; seine Augen schielten, um ja nicht das Glas aus dem Blick zu verlieren, und er sah aus, als erfüllte er die einzige Aufgabe, für die er geboren war. Man hatte den Eindruck, daß er geistig eine Annäherung und eine Art Verwandtschaft hergestellt zwischen den beiden großen Leidenskräften, die sein Leben ausmachten: Ale und Revolution; und kein Zweifel, er konnte das eine nicht genießen, ohne an das andre zu denken.

Herr und Frau Follenvie aßen ganz am Ende des Tisches. Der Mann, der wie eine zersprungene Lokomotive ächzte, hatte viel zu viel Arbeit mit seiner Brust, um beim Eßen reden zu können. Aber seine Frau schwieg nicht einen Augenblick. Sie erzählte von allen ihren Eindrücken bei der Ankunft der Preußen: was sie taten, was sie sagten;

verfluchte sie erstens, weil sie Geld kosteten, dann weil sie zwei Söhne bei der Arme hatte. Sie wandte sich bornehmlich an die Gräfin; es schmeichelte ihr, mit einer Dame von Stand plaudern zu können.

Sie dämpfte ihre Stimme, um heikle Dinge zu erzählen; ihr Gatte unterbrach sie von Zeit zu Zeit: „Du tatest besser, zu schweigen, Madame Follenvie.“ — Aber sie kehrte sich nicht daran und fuhr fort:

„Ja, gnädige Frau, das Volk frißt nur Kartoffeln und Schweinefleisch, und Schweinefleisch und Kartoffeln. Und glauben Sie ja nicht, daß die sauber sind. — Wahrhaftig nicht! — Sie müßten sie stunden- und tagelang exerzieren sehen; sie sind immer alle auf einem Haufen: — das geht vorwärts, das geht rückwärts, das dreht sich links und dreht sich rechts. — Wenn sie noch wenigstens den Ader bebauten, oder an ihren Straßen arbeiten würden, bei ihnen zu lande. Aber nein, gnädige Frau, dies Militär ist zu nichts nutz! Da muß das arme Volk sie füttern, dafür, daß sie nur morden lernen! — Ich bin nur eine alte ungebildete Frau, gewiß, aber wenn ich sie sehe, wie sie sich die Seele im Leibe schinden, um von früh bis spät herumzutrampeeln, frage ich mich: Wo es Menschen gibt, die so viel erfinden, um zu nützen, müßten sich da andre so anstrengen, um Schaden zu stiften! Wahrhaftig, ist's nicht eine Schande, Menschen zu töten, egal ob sie Preußen sind, oder Engländer, oder Polen oder Franzosen? — Wenn sich wer rächt, weil ihm einer unrecht getan hat, so ist das schlecht, denn man beurteilt ihn ja; wenn man aber unsre Jungen erschießt wie Wild, dann ist das recht, denn wer am meisten ausgerottet hat, kriegt ja Orden! — Nein, sehen Sie, das werde ich nie verstehen!“

Cornudet sagte mit erhobener Stimme:

„Krieg ist Barbarei, wenn man einen friedlichen Nachbarn angreift; er ist heilige Pflicht, wenn man das Vaterland verteidigt.“

Die alte Frau senkte den Kopf: „Ja, wenn man sich verteidigt, ist's etwas andres; aber sollte man nicht lieber alle Könige töten, die das zu ihrem Vergnügen machen?“

Cornudets Auge erglühte: „Bravo, Bürgerin!“ sagte er.

(Fortsetzung folgt.)



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Vr. 193.

Magdeburg, Freitag den 20. August 1909.

20. Jahrgang.

## Wer wandern will!

Schwarzer Weg — Schiefelände — Viederer Busch (Spaziergang).

Den Schwarzen Weg kennt ihr wohl alle, der von der Herrenburg-Chaussee abgeht und nach den Schiefeländen führt. Auf ihm gibt es keine Staubwolken, keine Tropfen und Autonebel. Nur der Wind fährt ab und zu recht kräftig durch die Kronen der Pappeln und rüttelt sie auf. „Bewegung muß sein, sonst ist es kein Leben“, sagt er sich, und faucht neuerdings durch das Gezweig. Wie das rauscht und raschelt und dabei doch so freundlich klingt! Es wird einem gar nicht zu lange, hier auf gerader Straße zu wandern!

Leider müssen wir sie bald wieder verlassen, denn weiter als bis zur Hedenumfriedung dürfen wir nicht vordringen ins Reich des heiligen Bistums. Wir biegen links ab und wenden uns dem Fahrweg zu, welcher von Viederer her nach dem „Angerschloßchen“ führt. Ein wahrhaft profaischer Pfad! Jeder, der ihn einmal bei feuchtem Wetter gegangen ist, bewahrt ihm ein treues Gedächtnis und sein aus allen Feldsteinen zusammengesetztes Geländer ist ein klassisches Beispiel für den im Lande herrschenden Falles. Der Radfahrweg an seiner Seite ist freilich gut gepflegt und hilft uns leicht über diesen Schmerz hinweg, zumal wir doch bald den Wald erreicht haben werden.

Nur vor der Eisenbahnüberführung schlagen wir den Weg durch die Felder zur Meeren ein, um uns nach Passieren der Brücke ein Stück links zu halten. Radfahrer und Fußweg sind hier vorläufig eins; erst draußen am Bahndamm zweigt sich der letztere rechts ab. Allzu breit ist er zwar nicht, denn neben dem ziemlich dichten Unterholz sind die Brombeersträucher und die Laub-Kiefern oft recht unbescheiden. Sie sind üppig geworden im Laufe des Sommers und nun, da sie groß und kräftig sind, drängen sie sich vor und nehmen gar keine Rücksicht auf die zarten Pflänzchen zu ihren Füßen. Sie üben das Recht des Stärkeren und lassen sich darin ebensowenig beirren wie die Menschen.

Unter den hohen Eichenstämmen wird der Weg wieder breiter, in das Buschwerk drängen sich helle Rasenflächen, auf denen munter die Sonnenstrahlen tanzen. Da kann ein halbes Stündchen Ruhe nicht schaden, zumal der Wald ein recht gesunder Ort ist, der keinen Puffschlag nimmt. Haben wir die Ölbeere getrefft, geht es wieder weiter. Da wir den Busch noch nicht verlassen wollen, müssen wir an der Begleitung rechts bleiben — links würden wir an den Radfahrweg und weiter zur Waldschneise kommen. Auch den Weg, welcher am Damme entlang nach der Berliner Chaussee führt, wollen wir noch meiden und biegen daher in die Waldschneise ein, welche sich zwischen der Eichenkultur und dem alten Forst hinzieht.

Ein vergessener Waldweg, so wild und wunderschön, wie ihn nur Märchen kennen. Ungepflegt und ungepflegt ist Baum und Strauch aus der Erde gewachsen, die Reife scheinen zu schwach, um all das Blattwerk zu tragen, welches in überreicher Fülle

schier den Weg zu versperrern scheint. Weißdorn, Eiche, Haselnuß, Dorn und Distel im Verein mit Schlingkraut, Himbeerrante und wildem Hopfen haben hier Mauern aufgeführt, deren Haltbarkeit kein Sachverständiger bezweifeln wird. Darinnen nisten Vögel in seltener Zahl, Käpen, Mäfer, Schmetterlinge, Schnecken mit und ohne Haus, kurz und gut alles, was der Sinn begehrt. Außerdem besorgen die überhängenden Zweige noch ein den Menschen recht wohlgefälliges Werk: sie räumen unverzüglich mit der Mode der großen Hüte auf! Freilich müßte man sich entschließen, all die schönen Trägerinnen im Lauffschritt diese enge Gasse passieren zu lassen! Wer wagt es?

Sind wir eine knappe halbe Stunde so geradeaus gewandert, dann erreichen wir das freie Feld mit dem Damme im Hintergrund. Er sei unser nächstes Ziel! Von seiner Höhe aus genießt man einen herrlichen Mundblick über die Landschaft zwischen Viederer und Scherzberge, über den von mächtigen Bäumen überspannten Luftkanal. Weit hin dehnt sich das Grün der Wiesen, nur hier und da unterbrochen von einem Busch, einem einzeln stehenden Baum. In der äußersten Ferne sind auch diese nicht mehr wahrnehmbar, denn ein leichter grauer Schleier scheint sich von der Wolkenwand am Horizont aus über die Erde zu breiten. Es sind die ohne Unterlaß aus dem Erdboden aufsteigenden Dünste, welche sich erst zu Nebel und in den höheren Lagen zu Wolken verdichten. Eine Phase im ewigen Kreislauf der Natur.

Den Wald zur Rechten können wir noch ein gutes Stück wandern, bis wir zur „Bekanntmachung für geübte Radfahrer“ kommen. Hier müssen wir wieder niedersteigen von der Höhe, um auf die breite Straße im Schatten des Waldes zu gelangen, die nach der Chaussee hinführt. Bedeutend weiter als Heimweg, aber ungleich schöner ist der Radfahrweg, welcher sich hier vornean recht in den Busch schlägt. Gegen wir ihn! Zu lang wird es schon nicht werden, denn wir ruhen uns vorerst gründlich aus; Tisch und Bänke laden dazu ein.

Der Zeiger der Uhr schreitet unaufhaltsam vor. Die Zeit verfliehet hier doppelt schnell, darum müssen wir an den Radweg denken — bis zur Herrenburg-Chaussee ist es noch beinahe eine Stunde! Eine Stunde noch im Walde, unter den alten Eichen und Ulmen! Wer soll sich da nicht freuen! Noch dazu, wo es so mancherlei Abwechslung gibt: Felder zur Rechten und Auen zur Linken, frisch-fröhliche Menschen auf allen Wegen! Der eine zu Fuß, der andre auf dem Strohloß durchqueren sie den Wald und genießen seine Schönheit, freuen sich an dem Werke der Natur. Und was ist wohl schöner als ein Sommerabend im Walde, wenn die Sonne sinkt und der Himmel ihren Purpur niedertrahlt als letzten herrlichen Abschiedsguß. Niemals plaudert sich's traulicher als in der Dämmerstunde, nirgend tritt uns der Friede majestätischer entgegen als unter diesen Kronen!

Wenn ihr die Augensänge von den Schiefeländen links durch die Büsche schimmern seht, dann achtet auf den Weg! Wir müssen uns links an den Rand des Gehölzes halten, denn rechts geht es wieder nach der Magdeburgerbrücke. Der Hüchling am Feldrain

führt uns dann wieder an den Weg zurück, den wir als Ausgangspunkt unseres heutigen Spaziergangs gewählten.

Wer müde geworden ist, der freige am „Angerschloßchen“ in die Elektrasche und lasse sich noch heute fahren; bis nächsten Sonntag wird er sich wohl ausgeruht haben, denn da wandern wir wieder weiter. —

-h-

## Bermischte Nachrichten.

\* **Neue ausländische Briefmarken.** Immer mehr Staaten gehen daran, ihre Briefmarken künstlerisch auszuführen und mit verschiedenartigen Bildern versehen zu lassen. In der Art wie zuletzt die bosnischen und die österreichischen Postwertzeichen. Da auf den ungarischen Marken bisher nur der Turm über den Gefilden schwebte, eine Darstellung, die den Ungarn jetzt langweilig geworden ist, soll nun auch dort wie in Bosnien und Lemberger eine Markenreihe geschaffen werden, die Darstellungen aus der ungarischen Geschichte oder Landschaftsbilder aufweisen wird. Um möglichst schöne Entwürfe zu erhalten, hat das ungarische Handelsministerium Geldpreise bis zu 2000 Kronen für einen Entwurf festgesetzt, doch werden sie nur an Ungarn vergeben. Es ist wahrscheinlich, daß die verschiedenen Werte abweichende Darstellungen als Sammel erhalten werden. Als der Entschluß des ungarischen Handelsministeriums bekannt wurde, verlangten jetzt die Kroaten, daß für sie eigene Briefmarken oder nur solche ausgegeben werden, die durch ein Wappen versehen seien, daß Kroaten ein selbständiges Königreich ist. Sie haben aber wenig Aussicht, diesen Wunsch erfüllt zu sehen, denn die ungarische Regierung wird sich kaum entschließen, dem Verlangen nachzukommen. Auch in Rußland werden in 4 Jahren neue Marken mit verschiedenen Bildnissen zur Ausgabe gelangen. Die Illustrationen sind in der Art der Ausführung der österreichischen Jubiläumsmarken gedacht. Es sollen auf diesen Marken alle bedeutenderen Mitglieder der kaiserlichen Familie zur Darstellung kommen, die im Laufe der Jahrhunderte mit Göttern und Müttern regierten. Schon jetzt bereitet die russische Post diese Marken ausgabe vor, die erst gelegentlich des 50jährigen Regierungsjubiläum der Romanows zur Ausgabe kommt, das in 4 Jahren begangen wird. Auch die Bulgaren geben im kommenden Jahre eine Reihe neuer Marken heraus, die dem Jubiläum der Erhebung zum Königreich gedenken. Sie werden Porträts und geschichtliche Darstellungen aufweisen.

\* **Späte Wuttrache** wurde in Middletown im Staate New York geübt. Der Gastwirt Daniel Kenton hatte vor 15 Jahren als Gefängniswärter in einem Kriege gewirkt, in dem ein gewisser John Mac Sothen zu 15jähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden war. Sothen hatte bei der Abführung Kenton Mutig Mache geschworen und hat in der langen Zeit nur dem Gedanken gefeilt, seiner Machejähre in die Tat umsetzen zu können. Kaum war er aus dem Gefängnis entlassen, so eilte er geradezu nach Middletown und schloß dem Verhafteten, den ihm der unglückliche Zufall in den Weg geführt, eine Neubesetzung in den Unterleib und eine zweite in den Kopf, nachdem er dem in seinem Blute schwimmenden Kenton den Machejähre ins Gedächtnis zurückgerufen und seiner wilden Freude über die Tat Ausdruck gegeben hatte. Nachdem er so seinen lang genährten Haß befriedigt, schloß sich der Erreichte eine dritte Kugel in den Kopf. Beide wurden hierauf ins Hospital geschafft und starben dort. Seine an Seite gebettet, nach wenigen Stunden fast gleichzeitig. Vor 15 Jahren war Kenton Besitzer eines Gasthofs in New York, in dessen unmittelbarer Nachbarschaft Sothen ein Messerhaus betrieb. Sothen wurde damals unter der Anschuldigung eines schweren

## Wie sie unter die Haube kam.

Marietchen Gose war das schönste Bauernmädchen im Dorfe. Davon zweifelte kein Mensch, und wenigsten sie selber. Interessante Schmeichler hatten es ihr dühendmal berichtet, und sie ließ es sich von dem großen Wandspiegel in der guten Stube jeden Tag oftmals wiederholen. Der Spiegel war sicher in sie verliebt; denn er sagte ihr die schmeichlichsten Dinge von der Welt. Er rief ihr reiches, weiches, welliges blondes Haar als das schönste Haar, das er je gesehen, malte mit großem Eifer ihre apfelroten Wangen und den kleinen, roten, lustigen Mund, das Sinn mit den Liebesgrübeln, die ebene Stirn und die wie emeraldgrüne glimmernden Blauaugen, und wenn sie sich zu weihen gar vor ihm entblühte, so daß sein Geden an ihr hängen blieb, dann umschlang er die Hüfte ihrer runden Formen mit solcher Zuversicht, daß sie vor eitel Vergnügen und Lust errotete und sich vor ihm verneigte, als ob sie ihm aus Dankbarkeit Reverenz erweisen wollte.

Marietchen ließ jedermann merken, daß sie sich ihre unbeschreiblichen Schönheiten bewußt war. Wie eine Königin schritt sie daher, und auf die Grüße von links und rechts erwiderte sie mit fargem Lächeln und kaum merklichem Kopfnicken des Hauptes. In der Aftersicht und auf dem Tanzboden verstand sie sich mit einem so deutlichen Schimmer von Würde zu umgeben, daß die kritisch-befähigten, maßfertigen alten und jungen Weiber des Dorfes unisono flugten und Ohren spitzten, etwas an ihr und von ihr zu entdecken, das zu wochenlangem, ergötlichem Märchen Anlass geben würde. Sie rächten ihre unbefriedigte Sucht dadurch, daß sie Marietchen für hochmütig und hartberzig erklärten.

Die hübschen jungen Burtschen des Ortes kannten sie besser. Sie wußten, daß unter der Maske des Stolz und der Brodigkeit ein heiges Begehren wachte und nur des Entkommens wartete, wie Gift unter Aftersicht. Sie haben, wie die glimmernden Augen der Schönen bald an diesem, bald an jenem Jungen und das Feuer in ihrem Innern blitzartig aus ihnen hervorbrach. Aber sie waren verständig, wie es sich für die leichtblütige Jugend gebort. Wenn in späterer Nachmittage die netzlichen Märchenbasen sich in die Ehebetten heimgemacht hatten, war mit einem Male das harte Eis von Marietchens Seele geschmolzen. Sie ließ sich alsdann gern und oft hinanlegen, und wenn um den anderen ward die Ehre zuteil, vor Mutterdienste zu tun. Der Bevorzugte unter den Bevorzugten war August Rabenfeld; er durfte sie nach Hause begleiten und sich an den ferlichen Liebesarbeiten beteiligen. So war es nur natürlich, daß er bald als ihr Verlobungsgast. Das war um so mehr zu verstehen, als er der schönste Burtsch im Dorfe und der Erbe eines Bauernhofs war.

Wiederum jedoch hatten die Weiber sich getäuscht. Marietchen war wirklich stolz, und das Verstummen Rabenfelds war ihr viel zu klein. Als ihre Gefühle und Gedanken sich endlich konzentrierten, da bot sie sich mit Wut und vernehmlich freudenden Bekänden dem leiternden Hermann Lebuecke an, dem einzigen Sohne des reichsten und größten Bauern des Dorfes. Hermann schickte lange um sie herum, wie der Jude um die Kasse; endlich aber ließ er an, und zwar gründlich. Auf dem nächsten Wege vom Jahrmarkt eroberte er sie und sie schenkte ihm, was alle Mädchen schänden und alle betörenden Burtschen glauben: daß er ihr Erbe und Vetter wäre. Daß er ihr Vetter sein sollte, war ihr aufrichtiger Wille. Als er sie zum Abend für Abend besuchte, hielt sie sich ihres Sieges sicher und sah sich um Gehege gegen die

großmächtige Bauernkönigin. Ihre Hoffnungen wuchsen, als sie sich zuter Hoffnung fand.

Aber wiederum hatten die zahlreichen Neugierigkeitsberichterhalterinnen die ehlung ohne den Willen, oder vielmehr: ohne die Wissen gemacht. Als die Mutter Hermanns von seinem Verhältnis erfuhr, ließ sie ein fürchterliches Hagelwetter über den armen Sünder los. Niemals, erklärte sie mit unerschütterlicher Bestimmtheit, würde sie dulden, daß das Brautpaar ihren Hof als Schwiegereltern beträte. Sie unterlagte ihm auf's strengste jeden weiteren Verkehr mit dem Mädchen. Die Gründe für den Widerstand der alten Dame gegen die Heiratsehe ihres Sohnes waren im Orte wohl bekannt und wurden an allen Tischen besprochen. Sie war einst die Braut von Marietchens Vater gewesen, und er hatte sie auf Betreiben seiner Eltern lassen. Nun bot sich ihr willkommene Gelegenheit zu ausgiebiger Rache, gemäß der Maxime: Wie du mir, so ich dir.

Der Mann kannte den unglücklichen Sinn seiner Mutter und gab Marietchen für sich verloren. Zwar schickte er sie ab und zu noch, wieder zu ihr hin; aber mit der früheren Treue war es vorbei. Marietchen merkte den Umstand bald, und sie bot alle ihre Kräfte auf, ihn sich zu erhalten; denn mußte sie bald erfahren, daß ihr Spiel verloren war, und nach einigen Wochen blieb Hermann ganz weg. Sie ärgerte sich mehr, als sie ihn grämte, und es war ihr recht, daß am August Rabenfeld Anspruch auf die Vaterkraft des Lebensamwärters machte.

Als die Hebamme in Hermanns Elternhaus um der jungen Vorherrschaft erdicht, daß ein Stammalter angekommen wäre, dir gerrie Mutter Lebuecke den seltsamen Gast herzuwand mit einigen großen Hofschickten an die frische Luft.

Die kleine Halbwaife sah sich dieser fahelhaften oder Welken feinen Weidmache abgewinnen zu können und machte sich Augerweife nach einigen Wochen wieder aus dem Staube.

Mit Marietchens Ansehen und Ruhm war es natürlich vorbei. Sie redigewandten Mäuler befehligten sich Tag für Tag, die Weidmache ganz in Grund und Boden zu katzen. Sie schrien das zu sagen und ließ sich deshalb sehr selten sehen. Wenn ihr Weg sie durchs Dorf führte, dann trug sie das Kopfputz tief ins Gesicht gezogen und ging ohne Gruß vorüber.

Ihre Eltern boten sie ringsherum an wie sauer Bier. Auch Rabenfeld wurde unterdessen ein Antrag gemacht; er ließ sagen, daß er sich die Sache erst noch überlegen wolle. Darüber verging ein Jahr. Endlich erwiderte der Vater aus dem Hof und Schande in Gehalt des beschulderten, ältern Großvaters Rabenfeld aus einem Nachbardorf. Er meldete Bescheid und Abhat brieflich an und bot um schriftlichen Bescheid, falls sein Antrag abgelehnt werden sollte. Selbstverständlich war der Mann willkommen.

Vater, Mutter und Tochter waren am Abend in der guten Stube versammelt, als Rabenfeld zur festgesetzten Zeit auf dem Plan erschien. Er war groß und stark gebaut und hatte eine glatte Stirn. Marietchen dachte: Und wenn er kein Haar an ganzen Körper hat — ich nehme ihn dennoch. Er sagte sie bei der Begrüßung scharf ins Auge, und sie schien, obwohl sie klein aussah, einen günstigen Eindruck auf ihn zu machen. Dann wandte er sich, auf dem ihm dargebotenen Stuhle Platz nehmen, mit diesen Worten an Gose: Sie haben also meinen Antrag angenommen. Das freut mich. Wie ich Ihnen jedoch schon schrieb, ist mein Gut veräußert, und deshalb muß ich von vornherein wissen, was Sie Ihrer Tochter mitgeben können.

Gose erwiderte: „Ich gebe jedem meiner Kinder ein tausend Taler mit. Marietchen soll aber, weil sie die Erbin ist, fünfzigtausend bekommen.“

„Das ist mir zuwenig“, sagte Rabenfeld hierauf; „unter zwanzigtausend kann ich nicht heiraten.“

Da sprang Gose vom Stuhl auf, das Zimmer mit langen Schritten meidend, und sagte höhnend: „Zwanzigtausend, zwanzigtausend! Wo soll ich das Geld hernehmen, Herr Rabenfeld! Ich kann doch meine andern Kinder nicht um ihr Erbe bringen.“

„Dann kann's nichts werden“, entsetzte Rabenfeld kalt und trocken.

„Sagen wir sechszehntausend.“

„Nein, zu machen.“

„Sechszehntausend.“

„Ich muß auf meinem Tasse bestehen.“

„Nehmen Sie wenigstens zwanzigtausend ab.“

„Nicht einen Taler.“

Da vor Marietchen zu dem auf und ab marischenden Vater hin und sagte in bittem Tone: „Gib es ihm doch, Vater.“

Der aber rief im Geben: „Halt Du dem Mann!“

Sie aber ließ sich nach, sondern sagte seine Hand und hat: „Vater, ich bitte dich recht herzlich, gib ihm das Geld.“

Er sagte mit rauhen Worten: „Ja ja, Du! Deinwegen, Deines dummten Erbes wegen kennst mich noch den Saft und Saft. Zwanzigtausend kann ich nicht hergeben.“

„Du's Vater, nicht! Mir nur ist's nämlich.“

Da drehte der Alte sich zu ihr hin und fragte mit bebender Stimme: „Was ist das?“

Das Mädchen schloß die Hände vors Gesicht und schluchzte verzweiflungsvoll: „Mir ist es schon wieder so.“

Da wachte der Alte die laut Weinende an beiden Schultern und sagte: „Heutiges Kreuzkornemardgranatensener! Von wem, Du Kind?“

„Wieder von Rabenfelds August.“

„So herete ihn.“

„Er tut's nicht.“

„Du Gaugentier.“

Die Mutter war vom Stuhle gegolten und lag bänderndend auf dem Boden, Rabenfeld hatte Hut und Stod genommen und wollte ohne Abschied zur Tür hinaus. Der Alte und Marietchen eilten auf ihn zu und hielten ihn an den Fingern fest.

„Nehmen Sie, Herr Rabenfeld“, rief Gose.

„Nehmen Sie“, schloßte Marietchen.

„Wieviel verlangen Sie?“ fragte Gose.

„Fünfzigtausend.“

„Sollen Sie haben.“

„Am Tage vor der Hochzeit auszugeben.“

„Ja, und auf ihr Gut gerichtlich einzutragen.“

„Eingestanden!“

Als Rabenfeld, von Marietchen eine Strecke begleitet, am späten Abend das Haus verlassen hatte, sagte Mutter Gose zu ihrer Mutter: „Du brauchst doch nicht gleich zuzuschlagen. Er hätte es sicher auch für fünfzigtausend gemacht.“

Aber Gose erwiderte: „Der würde sich geschickt haben! Wir sind noch gütig genug davon gekommen. Was wäre geschehen, wenn sie hier womöglich mit Zwillingen niedergekommen wäre! Dann hätte ich fünfzigtausend hinterdrein schmeißen können. Es ist noch gütig genug abgegangen.“

Sier Wochen später wurde die Hochzeit gefeiert.

Wenn Marietchen heute in ihrem Heimatdorf auf Besuch ist, sagt sie hoch und hoch auf alle herab, denen sie einst ihre junge, süße Liebe geschenkt hat. —

4. 1. a. 2

Verbrechens verhaftet, und der Zufall wollte es, daß sich Kenton unter den Geschwornen befand, die ihn schuldig sprachen. Der grimmige Joch, daß es ihn der Nachbar und Freund war, der mit dazu beigetragen, ihn auf lange Jahre in den Kerker zu bringen, hatte Sorley damals zu der Drohung getrieben, „den ersten Tag meiner Freiheit benutze ich dazu, Kenton zu töten“, eine Drohung, die er jetzt nach 15 Jahren mit erbarmungsloser Energie wahr gemacht hat.

**\* Ein gewissenhafter Schneider.** Ein Offizier der indischen Armee, der sich auf einer Erholungsreise längere Zeit in Mantou aufhielt, benutzte die Gelegenheit, um bei einem ehrbaren chinesischen Schneidermeister ein Duzend Weinkleider aus Kanton zu bestellen. Der Meister war aber sehr gewissenhaft. Er erklärte, daß er ohne ein genaues Mustere exemplar nicht arbeiten könne. Der Offizier durchsuchte seinen Koffer und fand schließlich ein Paar alte Weinkleider, die er nicht länger trug, da sie am Arme beschädigt und geflickt waren. Der chinesische Meister war zufrieden und lieferte die bestellten Weinkleider auch zur festgesetzten Zeit ab. Die Arbeit war mit der größten Sorgfalt ausgeführt. Sie stimmte in Schnitt und Form genau mit dem Original überein, und der Stoff war hoch auf seine Leistung. Als der Offizier aber die schönen Mantelweinkleider näher betrachtete, mußte er die Gewissenhaftigkeit des ehrbaren Meisters gleichzeitig bewundern und verwundern. Jedes Paar hatte einen Flecken auf dem linken Arme. Die Flecken waren genau von derselben Form und demselben Stoff wie bei dem Modell, ja selbst die Nadelstiche stimmten bis auf die kleinsten Details. Der Offizier machte gute Miene zum bösen Spiel. Er bezahlte nicht nur die Rechnung, sondern lobte den braven Meister noch wegen der gewissenhaften Ausführung des ihm erteilten Auftrags.

**Brigantenromantik.**

Daß die Räuberromantik in Italien noch nicht ausgestorben ist, zeigt ein Prozeß, der sich gegenwärtig vor den Geschwornen der italienischen Stadt Bari abspielt. Die Lebensgeschichte des Hauptangeklagten Angelo Raffaele Tota, die Geschichte seiner Taten und seiner Gefangennahme könnte den Stoff für einen richtigen Kollportageroman bieten.

Als Zwanzigjähriger hatte sich Tota in ein bildschönes junges Mädchen, Marie Rosa Paterno, verliebt, hatte die Geliebte aus dem Elternhaus entführt und schließlich geheiratet. Der junge Ehemann war noch nicht militärfrei und mußte bald nach der Hochzeit seiner Militärpflicht genügen. Auch in der Folge mußte er mehrmals monatlang unfreiwillig in einem chelischen Heim fernbleiben, um Arreststrafen abzulösen, die ihm für verschiedene Delikte zuerkannt wurden. Diese Abwesenheit des Gatten benutzte die junge Frau, um allerlei Liebesbeziehungen anzuknüpfen. Eines Tages, als Tota eben wieder verhaftet worden war, erfuhr er, daß seine Frau selbst und ihr Geliebter gegen ihn eine Diebstahlsanzeige erstatet hatten, um sich für eine Zeilang von seiner Gegenwart zu befreien. Er entfloh aus dem Gefängnis, um an seiner Frau und ihrem Liebhaber Raube zu nehmen. Am Morgen des 28. Dezember 1908 wurden die Bewohner des Marktes Gravina, der Heimat Totas, durch Schreie erschreckt. Man eilte nach der Richtung, aus der man die Detonationen gehört hatte, und fand den Grundbesitzer Filippo Corrujio mit durchschossener Brust tot vor seinem Hause liegen. Wenige Tage später wurde der 17jährige Hirt Cavace ermorde und beraubt aufgefunden. Während die Sicherheitsbehörde nach dem Täter forschte, erhielt der Polizeikommissar Kanieri einen Brief Totas, der sich als Urheber der beiden Morde bekannte und

weitere Mordtaten ankündigte. Der Kommissar machte sich sofort mit dem ihm zur Verfügung stehenden Karabinier auf die Suche nach dem Verbrecher; aber obwohl die Anzahl der Gendarmen im Auftrag des Ministeriums verstärkt, ein Preis von 1000 Lire auf den Kopf des Banditen ausgesetzt und schließlich sogar Militär eingesetzt war, schien es monatelang unmöglich, des Verbrechers habhaft zu werden. In der Zwischenzeit ließ er einen Diebstahl und Raub dem andern folgen, und zahlreiche als bemittelt bekannte Leute in der Gegend erhielten Drohbriefe, in welchen ihnen Mord und Brand in Aussicht gestellt wurden, wenn sie nicht hohe Geldbeträge an Tota schicken sollten.

Die Unsicherheit nahm so zu, daß sich schließlich die Versicherungsgesellschaften weigerten, Versicherungen in der Nähe von Gravina zu übernehmen. Erst nach zmonatiger Jagd gelang es, den Briganten zu fassen. Polizeikommissar Kanieri hatte in Erfahrung gebracht, daß sich Tota im Hause des Bauern Tammaro aufhalte. Das Haus wurde am Mitternacht von 24 Karabinieren umstellt. Der Polizeikommissar und zwei Wachtmeister begaben sich zur Tür und verlangten Einlaß. Auf ihr Klopfen öffnete Tota selbst ein Fenster, zog aber sofort den Kopf zurück, als er die Funktionäre auf sich gerichtet sah. Als die Sicherheitsfunktionäre das Haus betraten, war Tota nicht zu sehen und der Hauseigentümer erklärte, den Briganten überhaupt nicht zu kennen. Im selben Augenblick aber sah einer der beiden Wachtmeister den Räuber unter dem Bett liegen, die Flinte neben sich. Alle drei warfen sich auf Tota und überwältigten und festsetzten ihn, bevor er noch weichen Wege benutzen konnte.

Tota wurde wegen zweifachen Mordes sowie wegen Raubes und Erpressung in 31 Fällen vor den Geschwornen angeklagt. Außer ihm saßen sechs Personen, darunter seine Mutter und seine Schwester, wegen Begünstigung des Briganten auf der Anklagebank. Tota verantwortete sich mit größtem Pathos. Er sprach zuerst von seiner Liebe und Heirat und fuhr dann fort: „Dieses elende Weib war die Ursache all meines Unglücks. Als ich zum Militär ging, ließ ich ihr so viel zurück, als sie zum Leben brauchte, und jagte ihr, daß meine Ehre mir teuer und daß die Ehre in meinem Hause stets hochgehalten wurde. Als ich zurückkam, erfuhr ich, daß sie mich mit einem Elenden betrogen hatte. Ich glaube es nicht. Aber eines schönen Tages wurde ich verhaftet, ohne etwas begangen zu haben, und im Gefängnis wurde mir gesagt, daß die Anzeigerin meine eigene Frau sei, die von ihrem Liebhaber dazu verleitet worden war. Ich floh aus dem Gefängnis, um meine Frau und ihren Liebhaber zu töten und mit ihrem Blute meine Ehre reinzuwaschen, die sie befudelt hatten.“ Tota erzählte dann, daß er den Mordplan an seiner Frau nicht ausführen konnte, weil sie selbst wegen Diebstahls verhaftet worden war.

**Bereins-Kalender.**

- Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Verwaltung Magdeburg.** Bezirk Sudenburg: Sonnabend den 21. d. M., abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Albert Naumann, St. Michaelstraße 16, Mitgliederversammlung. Die Verwaltung.
- Städtische Arbeiter.** Am Sonnabend den 21. August, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7, eine öffentliche Versammlung statt. Siehe auch Inserat in Nr. 194. 282
- Arbeiter-Theaterverein Vorwärts.** Freitag abend 8 Uhr Probe im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7. 285
- Fermerleben.** Arbeiter-Radsfahrerverein. Am Freitag den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung bei E. Stiller. 281

- Arbeiter-Turnerbund, 2. Kreis, 2. Bezirk.** Die Vereine treffen sich am Sonntag den 22. August in Egersleben. Näheres Inserat.
- Groß-Otterleben.** Tausendfüßler-Verein. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jedes Monats, abends 8 Uhr, Versammlung bei der Witwe Stumpf. 991
- Klein-Otterleben.** Arbeiter-Radsfahrerverein. Sonnabend den 21. d. M. Nachttour. Abfahrt abends 9 Uhr. 276
- Westerhüsen.** Sozialdemokratischer Verein. Die am 21. August fällige Mitgliederversammlung fällt aus. 280
- Groß-Salze.** Deutscher Metallarbeiter-Verband. Sonnabend den 21. August Bezirksversammlung in „Stadt Hamburg“. 208
- Schönebeck.** Volksversammlung am Sonnabend den 21. August im „Stadtpark“. 283
- Schönebeck.** Kartellziehung mit Vorstandsmitgliedern am Donnerstag den 19. August bei Haack (Bürgerhaus). 278
- Burg.** Zentralverband der Schuhmacher. Am Sonnabend den 21. d. M., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Grand Salon“. 281
- Burg.** Radsfahrerverein Falke. Sonnabend den 21. August Tour nach Magdeburg-Budau. Abfahrt 7 Uhr vom Magdeburger Tor.
- Wischerleben.** Freie Turner-Vereinigung. Sonnabend den 21. August, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Fürstenhof“. Turnstunden finden daselbst statt: Männer- und Jünglings-Abteilung sowie Altersriege Dienstags und Freitags, Turnerinnen-Abteilung Donnerstags. Beginn abends 8 Uhr. 287

**Wasserstände.**

		+ bedeutet über. — unter Null.			
		17. Aug.		18. Aug.	
<b>Fungunzlau</b>	16. Aug.	—	0.00	—	—
<b>Lahn</b>	—	— 0.33	— 0.22	—	0.11
<b>Budweis</b>	—	+ 0.02	+ 0.06	—	0.04
<b>Prag</b>	—	—	—	—	—
<b>Instrut und Saale.</b>					
<b>Straußfurt</b>	17. Aug.	+ 1.00	+ 1.00	—	—
<b>Weißfels Untp.</b>	—	— 0.38	— 0.36	—	0.02
<b>Troischa</b>	—	+ 1.30	+ 1.30	—	—
<b>Wilsleben</b>	—	+ 0.88	+ 0.86	0.02	—
<b>Bernburg</b>	—	+ 0.40	+ 0.29	0.11	—
<b>Kalbe Oberpegel</b>	—	+ 1.34	+ 1.36	—	0.02
<b>Kalbe Unterpegel</b>	—	— 0.06	— 0.06	—	—
<b>Mulde.</b>					
<b>Deffau, Muldenbr.</b>	17. Aug.	— 0.22	— 0.22	—	—
<b>Obd.</b>					
<b>Harzburg</b>	16. Aug.	— 0.65	— 0.78	0.13	—
<b>Brandels</b>	—	— 0.09	— 0.12	0.03	—
<b>Wreit</b>	—	+ 0.32	+ 0.20	0.12	—
<b>Zeitmeritz</b>	—	— 0.37	— 0.38	0.01	—
<b>Auffig</b>	17.	— 0.10	— 0.24	0.14	—
<b>Dresden</b>	—	— 1.46	— 1.53	0.07	—
<b>Zorgau</b>	—	+ 0.56	+ 0.42	0.14	—
<b>Wittenberg</b>	—	+ 1.53	+ 1.46	0.07	—
<b>Rosflau</b>	—	+ 0.83	+ 0.78	0.05	—
<b>Barby</b>	—	+ 0.88	+ 0.83	0.05	—
<b>Schönebeck</b>	—	+ 0.75	+ 0.69	0.06	—
<b>Magdeburg</b>	18.	+ 0.88	+ 0.86	0.02	—
<b>Tangermünde</b>	17.	+ 1.38	+ 1.36	0.02	—
<b>Wittenberg</b>	—	+ 1.12	+ 1.09	0.03	—
<b>Wobau-Dömitz</b>	—	+ 0.63	+ 0.59	0.04	—
<b>Lauenburg</b>	—	+ 0.70	+ 0.68	0.02	—

**Fußbodenlackfarbe**  
 beste, 2-Pfund-Büchse nur 1.20 Mt.  
 Cremers Tapetenhaus Gr. Münzstr. 2.  
 5349

**Kaufe junge und alte Kanarienvögel**  
 (abgemauert) u. Weibch. zu höchst. Preisen fortw. J. Tischler, Annabr. 25.  
**Taschenuhren**  
 ausgehend und garantiert für 4.50 6.50 8.50 u. 10 Mt. abzugeben Dreiengelestraße 10, part.

**DIE ALTE MODE**  
 Schuhwaren zu verkaufen!  
 Ich verkaufe in meinem modern eingerichteten Geschäft nur das Modernste und Beste zu billigsten Preisen!  
 Wilhelm Coors, Schuhhaus  
 Halberstädter Str. 116, Sudenbg.

**Schwed. Zündhölzer** heute frisch 15 Pf. Bund von E. L. Schröder, Jakobstr. 28  
**Damenuhr**, sehr eleg., mit langer Kette, 14 Mt. Eleg. bi. Kinder-Kastenwagen b. z. brf. Große Diesdorfer Str. 212, H. r. p.  
**Burg**, Claußwitzstraße 2.

**Stehbierhalle Schiller**  
 31 Lübecker Strasse 31  
 empfiehlt gar. reinen Himbeersaft, mit feinsten Raffinade eingekocht, ausgemessen 1/10 Liter 15 Pf., do. Prima Kirschsaff 1/10 Liter 15 Pf. Außerdem sämtliche Fruchtweine, wie: Erdbeer-, Johannisbeer-, Apfel-, Stachelbeer- und Heidelbeerweine sowie sämtliche Spirituosen in nur bester Qualität zum billigsten Tagespreis. 427  
 Sehr gut erhaltene 537  
**Militärschuhe**  
 kauft man am besten bei  
 A. Wöltge, Dreiengelestr. 7, part.  
 Altes Schuhwerk wird stets angekauft.  
**Zimmerleute**  
 gej. C. Keller, Hohepoststr. 50.  
**Herrenrad** Torpedofreilauf, 45 Mt. Morgenstr. 33, Jonas.

Beachten Sie bitte meine außergewöhnlich billigen Winterpreise!  
**Magdeburger Schnabel-Weide.**  
 Reine Gäre-Buttercreme  
 Magdeburger Schnabelweide 140 pro Pfund  
 Allerfeinste Molkereibutter 135 mit 5 Prozent  
 Feine Molkerei-Grasbutter 125 Rabatt!  
 Als vollwertigen Winterkäse empfehle immer meine  
 Rahm-Margarine Westfalenkrone 599  
 Pfd. 90 mit 5 Proz. Rabatt u. Sammelbons.  
**A. H. Bötter**  
 Butterhandlungen Fernsprecher 1406  
 Jakobstraße 5 Jakobstraße 21 Jakobstraße 26  
 Grünarmerstraße 9/10 Breitenweg 252  
 Wilhelmshof, Sülterhölz, Alperstraße, Annabr. 22.

Die neue Zollerhöhung trifft alle unsre Fabrikate, die ab 15. 8. 09 gefertigt werden. Die vor diesem Zeitpunkt gefertigten Zigarren und Tabake tragen nur den alten Zoll und werden daher auch von uns  
**zum alten Preise verkauft**  
 solange noch davon auf Lager ist; wir dies bereits in unsern Zirkularen und Inseraten bekannt machten. Die nach dem 15. 8. gefertigten Tabake und Zigarren werden durch ein Etikett mit dem neuen Preis ausgezeichnet, kenntlich gemacht.  
**Paul Meissner & Co.**  
**Tabak- und Zigarren-Fabrik, Magdeburg**  
 Hauptgeschäft, Koutur und Zentrallager: Schrottdorfer Straße (Telephon Nr. 5300).  
 im Fabrik-Koutur, Alte Neustadt, Weinberg 34 (Telephon 5255).  
 Breitenweg 253, nahe am Hasselbachplatz.  
 Sudenburg, Halberstädter Straße 117.  
 Wittenberg, Immermannstraße 33, Ecke Goethestraße.  
 Neue Neustadt, Lübecker Straße 104, neben dem alten Konsumvereins-Gebäude.  
 Fermerleben, Schönebecker Straße 23.  
 Schönebeck a. E., Markt 10.  
 Staßfurt, Prinzenstraße 3.  
 Egeln, Breitenweg 82.



# Öffentliche politische Versammlung.

Am Montag den 23. August, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, findet im Luisenpark, Spielgartenstrasse 1c, eine

## Öffentliche Volksversammlung

statt, in der verhandelt wird über die Frage:

# Wollen die Arbeiter den Bierwucher unterstützen?

(Referent: Arbeitersekretär Karl Mössinger).

### Freie Diskussion.

Alle Interessenten sind zu dieser Versammlung noch besonders eingeladen.

Parteigenossen und -genossinnen! Die Brauereien haben mit den Gast- und Schankwirten über die Preiserhöhung verhandelt und auf Grund dieser Verhandlung hat die am Montag stattgehabte Versammlung der Wirte den Verkaufspreis festgesetzt. Beide Teile der Verhandlung haben den Hauptfaktor, die Konsumenten, bei ihren Abmachungen übersehen. Es gilt, in der Versammlung Stellung zu nehmen, ob die Biertrinker mit den Abmachungen einverstanden sind.

Besucht deshalb die Versammlung zahlreich!

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.

Der Einberufer: Fr. Henneberg, Parteisekretär, Magdeburg, Hohefortstrasse 63.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltung Magdeburg

Bureau: Große Münzstraße 3, I. — Fernsprecher 1912.  
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 $\frac{1}{2}$  bis 12 Uhr,  
am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

### Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 21. August, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr

Bezirk Gr.-Ottersleben im Lokal der Witwe Strumpf.  
Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark, Spielgartenstr. 1c.

In beiden Versammlungen werden Vorträge gehalten. Referenten sind die Kollegen Brandenburg und Wunderling. Ferner steht auf der Tagesordnung der beiden Versammlungen: Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Starker Besuch ist erforderlich.

Wir weisen außerdem an dieser Stelle darauf hin, daß am Sonntag den 22. August in Gr.-Ottersleben sowie auch in Gr.-Ottersleben je ein Gewerkschaftsfest stattfindet. Wir ersuchen unsere Kollegen und deren Angehörige, sich an den getroffenen Veranstaltungen zu beteiligen und für einen würdigen Verlauf der Festlichkeiten Sorge zu tragen.

Im Steueranhang ist das Feld 168 fällig.

Achtung, Zeitungsträger! Umständehalber müssen die verkauften Beitragsmarken für die vergangene Woche noch heute Donnerstag mit den Bezirkskassierern verrechnet werden. Wir erwarten, daß dieser Hinweis genügt, um die allgewohnte Akkuratheit wieder einmal feststellen zu können.

Mit Gruß Die Verwaltung.

## Verband der Fabrikarbeiter Deutschl.

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Knochenhauerufer 27/28. Fernsprecher 404.

### Bezirk Sudenburg.

Sonnabend den 21. August 1909, abends 8 Uhr

### Mitglieder-Versammlung

im Lokal des Herrn Albert Naumann, St.-Michael-Str. 16.

Tagesordnung:

1. Vortrag. Referent Kollege Otto Frenzel.
2. Verbandsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

Die Verwaltung.

## 2. Bezirk = Arbeiter-Turnerbund = 2. Kreis

### Turnfest zu Etgersleben

am Sonntag den 22. August im Gasthof König von Preußen. Der Umzug ist gestiftet. — Es gilt den neugegründeten Verein zu unterstützen, jeder Verein muß vertreten sein. — Näh. Rundsch. 5 vom 17. 8. 601

Der Bezirksvorstand.

## Öffentliche Versammlungen

im Wahlkreis

### Quedlinburg - Aschersleben - Calbe.

Sonnabend den 21. August cr., abends 8 Uhr, im „Stadtpart“ in **Schönebeck**  
Montag den 23. August cr., abends 8 Uhr, bei Wille in **Aschersleben**  
Dienstag den 24. August cr., abends 8 Uhr, im „Berliner Hof“ in **Afen**

### Thema: Der Reichstag und die Reichsfinanzreform

Referent: Reichstagsabgeordneter **Albrecht.**

Parteigenossen und Genossinnen! Diese Versammlungen dienen gleichzeitig dem Protest gegen die ungeheuerlichen neuen Steuern, gegen die Schwäche der Regierung, gegen das volksfeindliche Junkerregiment, gegen den Verrat sämtlicher bürgerlichen Parteien. Seid darum alle zur Stelle!

Der Kreisvorstand.

## Aschersleben Aschersleben

### Gewerkschaftskartell

Montag den 23. August, abends, im Anschluß an die im Wille's Lokal tagende Volksversammlung 602

### Versammlung

Tagesordnung: Die Bierverteuerung  
Arbeiter, erscheint in Massen, um gegen diese ungerechte Verteuerung des Bieres zu protestieren! Das Gewerkschaftskartell.

### Gr. Spezialitäten-Vorstellung!

Nach 9 Uhr: Fortsetzung der Ringkämpfe. Erstes Auftreten

**Peyrouse** kontra **Parschau**  
genannt der Löwe von Valencia. Meisterringer von Ostpreußen.

**Milchthaler** kontra **Rozak**

**Andree** kontra **Jensen**

**Hein** kontra **Wandt**

Alle Kämpfe bis zur Entscheidung!

### Tiefschwarze Tinte

empfehl. Buchhdl. Volksstimme

## Thale.

Das diesjährige

### Gewerkschaftsfest

findet Sonntag, 22. August, nachm. 3 Uhr, im Lokal z. grünen Tanne statt.

An den Festzug durch den Ort schließen sich im Festlokal Konzert, turner. Aufführungen, Liebesvorträge, Kinderbelustigungen und Festrede an.

Die Beteiligung der gesamten organisierten Arbeiterschaft von Thale und Umgegend wünscht dringend

Der Festausschuss.

## Stephanshallen

5472 Dir. Rich. Froberg

### Varieté-Vorstellung

Streng bezogenes Programm für Familien-Publikum

## Simbeerfaß

Rirschfaß

freich von der Presse  
à Liter nur 75 Pf.

### Buhtz & Hesse

Breiteweg 135, Hofparterre  
543 Fernsprecher 1515.  
Verfallene Pfänder aus der  
Auktion vom 14. d. M. gebe spott-  
billig ab: Gold. u. silb. Herren-  
u. Damenuhren, Freischwinger, gold.  
Ringe, Cello, groß. Posten Weiten,  
Inletts, Bezüge, Hemden f. Herren u.  
Damen, Handtücher u. andre Wäsche,  
Seige, Rucksäcke, Kleider, Anzüge.  
Rudolf Francke, Kl. Junkerstr. 10.

### Zur Königsbrücke

— Werder, Substrasse —  
Sente Freitag:

Großes Garten-Streichkonzert  
ausgef. v. Magdeburger Orchester  
457 Entree 10 Pf.  
Freundl. ladet ein Carl Koch.

### Viktoria-Theater.

Freitag den 20. August 1909

### Revolution in Krähwinkel

Parodist. satir. Poße von Keitroy.

Sonnabend den 21. August

### Beneß für Wilhelmine Pataky

Sodoms Ende

Drama von H. Sudermann.

## Eldorado

Gr. Junterstr. 12.

Täglich abends 8 Uhr

### Große

### Varieté-Vorstellung.

Neu! Neu!  
Werner Wunsch  
Lustspiel-Ensemble.  
Im Kristallspiegel-Salon  
Intime Kabarett-Vorträge.  
Mittwochs, Sonnabends und  
Sonntags, vorm. 11 Uhr:  
Matinee.

Verfuchen Sie bitte  
**Tafelkönigin!**  
 Proben gratis!

**Billige Wildfleisch-Offerte.**

Heute Freitag und morgen Sonnabend kommen bei mir zum Verkauf  
 ca. 2000 Pfd. Wildbratenfleisch Pfd. nur 40-65 Pf.  
 Wild-Ragoutfleisch Pfd. 20-30 Pf.  
 ca. 200 Stück Rehblätler, heute sehr billig, Pfd. nur 70 Pf.  
 Rehhals, Rehbrust Pfd. 20-30 Pf.  
 Rotwildbraten u. Keulen i. Nusssch. Pfd. nur 80-90 Pf.  
 zartes Wildschwein Pfd. von 30 Pf. an  
**Richard Bosse, Große Marktstraße 20.**

**Bierdruckapparate und Eisschränke**

bezieht man am billigsten in neuester Konstruktion aus der Fabrik  
**Gustav Scharloth Magdeburg - Neustadt**  
 Letzlinger Strasse 4  
 Fernsprecher 4963.

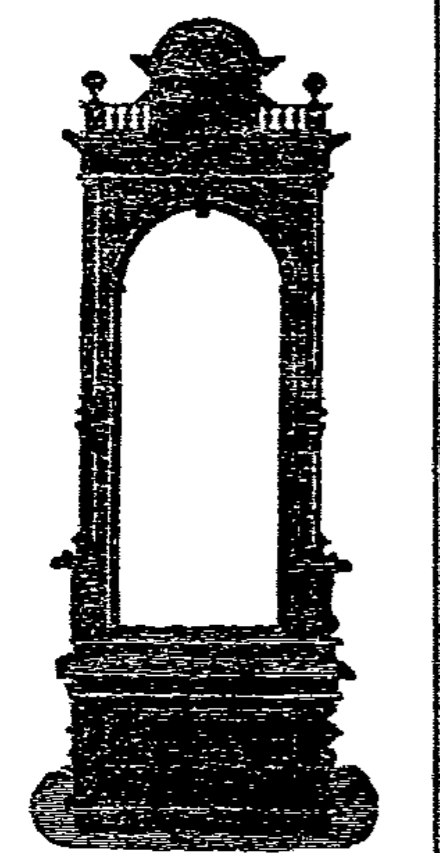
**Für einen Fachmann!**

Ein hiesiges Geschäft der Metall-  
 branche ist krankheitshalber sofort  
 mit Laden, Wohnung, Werkstatt  
 abzugeben, passend für Gürtler,  
 Schlosser, Mechaniker, Installateur  
 u. dergl. wozu etwa 1000 Mk.  
 zur Verfügung stehen. Ernste Re-  
 spondenten wollen mir ihre Adresse  
 unter **H 230** an die Expedition  
 dieses Blattes einleiten.

**Blütenhonig**

Garantiert rein  
 von vorzüglichem Geschmack offeriert  
**C. F. Thiele, Königshof.**  
 u. Grün-  
 waren-  
 Geschäft krankheitshalb. für 750 Mk.  
 lof. zu verkaufen, Wiete 350 Mk. Näh.  
 unt. **B 232** a. d. Exped. d. Volksf.

**10 Spiegel-Sage**



**Außergewöhnliches  
 vorteilhaftes Angebot!**

**Über 1000 Spiegel**  
 am Lager, große und kleine, welche  
 ich diese Woche zu außerordentlich  
 Preisen verkaufe:

- Prachtvolle Rahmenansicht jetzt 26.50 Mk.
- Extra große Rahmenansicht jetzt 40.50 Mk.
- Prachtvolle Weiler Spiegel 6, 8, 12, 15 Mk.
- Prachtvolle Terrasenspiegel mit Spiegel 36 Mk.
- Prachtv. Aufleuchtgeräte mit Spiegel 36 Mk.
- Prachtvolle Wandspiegel mit Spiegel 128 Mk.
- Prachtv. Wandspiegel mit Spiegel 48 Mk.
- Prachtvolle Wandspiegel mit Rahmen und Spiegelrahmen jetzt 85 Mk.
- Prachtv. Wandspiegel mit Spiegel jetzt 14 Mk.
- Wohnungsanordnungen von 166-10 000 Mk.

Verkauft nach allen Orten Deutschlands

**Deutsche Möbel-Industrie**  
 Magdeburg, Heiligegeiststraße 7  
 Rein Laden \* \* \* Telefon 4734

**Millionenfach erprobt**  
**Salomba**  
 Semahlepe Sparselle  
 Riesige Waschkraft  
 Schneeweisse Wäsche  
 Chlorfrei. Garantiert ungeschädlich  
 Unübertroffen. 1 Pfund nur 25 Pf.

Zu haben in Magdeburg bei  
 Eisenbahnbeamten-Konsumverein.  
 M. Butz, Neustädter Straße.  
 E. Rienecker, Neustädter Straße.  
 A. Specht Nothf., Wismarstraße.  
 In Budau bei  
 Konsumanstalt der Fabriken von  
 Schäffer & Budenberg.  
 A. Hauber, Schönebeder Straße.  
 G. F. Semm, Schönebeder Straße.  
 In Wilhelmstadt bei  
 A. Eißmann, Zimmermannstraße.  
 O. Wernocke, Döberstraße.  
 Fr. Ulmer, Döberstraße.  
 C. H. W. Hannemann, Döberstr.

**F. Pützkuhl**  
 Libeckerstr. 120.  
 Hüte, Mützen,  
 Schirme, Handsch.  
 Wäsche, Cravatt,  
 Rosensträger,  
 Stöcke etc.

Eleg. Plüschsofa mit mod. Leber-  
 zug bill. z. veranf.  
 Wolfenbüttler Str. 49, S. r. p.



Empfehle täglich frisch aus dem Rauch  
**echte Kieler Bücklinge**  
**Anle, Stör, Dorsch und Lachs**  
 stets Neijenauswahl darin.  
 Bekannt billigste Bezugsquelle für  
 Restaurateure und Wiederverkäufer.  
 In nur allerfeinsten Qualitäten  
**Bratheringe, Kollmops**  
**Bismarckheringe, Stralsunder**  
**Aalbriken, russische Sardinen.**  
**Fisch-Großhandlung**  
**Aug. Richter**  
 Magdeburg, Breitweg 89/90  
 Fernruf 2953.  
 Prämiiert Kochkunstausstellung 1907.

Heute Freitag feische  
 Würst, Sonnabend und  
 Sonntag **Knoblauch-**  
 wurst. F. Brettschneider.

Ein Sofa, rot, 10 Mk., ein  
 Sekretär 20 Mk., Schrank u.  
 eine Bettstelle n. Matr. 30 Mk.  
 lof. z. verf. Ottenbergstr. 12, v. II. l.

Ditersleber Str. 25, 2 St.  
 R. u. R. z. 1. Ott. z. vernu.

**Todesanzeige.**  
 Am 18. d. M., morgens  
 5 Uhr, verstarb schnell und  
 unerwartet meine liebe Frau,  
 unjere gute Mutter 597  
**Melene Fischer**  
 geb. Stadach  
 im Alter von 39 Jahren.  
 Dies zeigen tiefbetruht an mit  
 der Bitte um stille Teilnahme  
 Diesdorf, den 19. August.  
**August Fischer**  
 nebst Kindern.

**Wachstuch-  
 Reste**  
 neu engetroffen.  
**Hugo Nehab**  
 Johannisbergstr. 2

**Butterhaus Neustädter Hof Jakobstr. 17**  
 offeriert:

<b>Prima Molkereibutter</b>	à Pfund	<b>1.35</b>
<b>Kaiser Otto</b>	à Pfund	<b>80 Pf.</b>
<b>Margarine: Meine Sorte</b>	à Pfund	<b>75 Pf.</b>
<b>Volksfreund</b>	à Pfund	<b>70 Pf.</b>
in Section 2 Pf. teurer.		
<b>Käse: Echt Emmentaler</b>	à Pfund	<b>1.20</b>
<b>Tilsiter</b>	à Pfund	<b>85 Pf.</b>
<b>Limburger</b>	à Pfund	<b>55 Pf.</b>
<b>Korbkäse</b>	à Stück	<b>18 Pf.</b>
<b>Handkäse</b>	3 Stück	<b>10 Pf.</b>
<b>Eier: Lichower</b>	à Handel	<b>1.10</b>
<b>Landeier</b>	à Handel	<b>1.00</b>

**5% Rabatt.**

Jede Hausfrau spart  
 75 Pf. bei Einkauf von  
 1 Pfd. Margarine gegen  
 Naturbutter. Die offe-  
 rierte Margarine wird  
 mit Juiak von Vollmilch  
 und Sahne aus den  
 besten Fetten hergestellt  
 und kommt an Geschmack  
 und Gebrauchswert der  
 Naturbutter in jeder Hin-  
 sicht gleich. Der Preis  
 ist billiger gestellt wie  
 jedes Konkurrenzangebot.

Verfuchen Sie bitte  
**Tafelkönigin!**  
 Proben gratis!

**Standesamt.**

**Magdeburg-Mittstadt, 18. August.**  
 Aufgebote: Klempner Emil  
 Willi Gustav Morz in Zerheim  
 mit Marie Helene Alwine Auguste  
 Rinne hier. Gerichtsassessor Georg  
 Gemke hier mit Friedrie Koenigs-  
 burger in Nachen. Kaufmann Otto  
 Richard Buhz hier mit Alma Hulda  
 Elsi Madenburg in Hamburg. Privat-  
 lehrer Franz Schoenkecht in Ham-  
 burg mit Hedwig Heiden hier. Sa-  
 nitätsleutg. Willi Rippert mit Elise  
 Köhler. Handelsm. Heint. Schnei-  
 derwind in Glindeberg mit Marie  
 Schüge geb. Kibling hier. Kaufm.  
 Hans Rudolf von Knoblauch hier  
 mit Auguste Luise Laura Reineck-  
 in Equard.

mit Alma Anna Menger in Berni-  
 gerode. Brauflührer Wilhelm Große  
 mit Marie Bodmann. Buchhändler  
 Friedrich August Hermann Weyer  
 hier mit Marie Luise Minna Mayer  
 in Hildeheim.

Cheschießungen: Maurer  
 Walter Haupt mit Ella Becker.  
 Ingenieur Otto Schmidt mit Emma  
 Hoffmeister. Sergeant Albert Hoop  
 mit Anna Solze. Gasanstaltsarb.  
 Otto Friedrichsen mit Anna Wajfer-  
 mann geb. Degener. Wagenfabr.  
 Wilhelm Thiemann mit Elise Strub  
 Geburten: L. des Schirmmanns  
 Paul Dorsdorf. L. des Arbeiters  
 Wilhelm Schröder. L. des Arb.  
 Adolf Hingz. L. des Schneide-  
 meisters Andreas Pantau. S. des  
 Kaufmanns Friedrich Tischel. L.  
 des Bäckers August Rose. S. des  
 Arbeiters Otto Alexander. L. des  
 Tapeziers Robert Soyte. L. des  
 Maurers Otto Müller.

Todesfälle: Friedrie, L. des  
 Maurers Wilhelm Bröck, 5 M.  
 Liselotte, L. des Ingenieurs Franz  
 Schneisung, 2 M. Witwe Johanne  
 Thormann geb. Horn, 73 J. Martha,  
 des Restaurateurs Otto Wolff. Hans,  
 L. des Steinlegers Otto Fischer,  
 1 J. Uhrmacher Gustav Grünthal,  
 55 J. Marie, L. des Zimmerm.  
 Friedrich Bruns, 8 M. Arb. Ernst  
 Hempel, 28 J. Witwe Auguste  
 Wohlgenuth geb. Gütlich, 71 J.  
 Frida Wujener, 1 M. Heinrich,  
 S. des Arb. Gustav Hingz, 5 M.  
 Witwe Juliane Joose geb. Voigt,  
 70 J. Witwe Henriette Wiegand  
 geb. Helmig, 72 J. Ehefrau des  
 Arb. Konstantin Wacha, Elisabeth  
 geb. Wochnit, 38 J. Gertrud,  
 des Holzlegers Hermann Hleg aus  
 Steglitz, 4 M. Antonie, L. des  
 Arbeiters Hermann Müller, 3 M.  
 Kurt, S. des Schneidermeisters Otto  
 Müller, 1 M.

**Lemsdorf**  
 Dittersleber Str. 25, 2 St.  
 R. u. R. z. 1. Ott. z. vernu.

Geburten: Edith, L. des  
 Eisenrehers Ernst Franz. Herber,  
 Arbeiters Otto Alexander. L. des  
 S. des Korrespond. Otto Langner.  
 Emma, S. des Steingutdruckers  
 Heinrich Kollmer. Friedrich, S. des  
 Straßend-Schaffers Artur Störbe.  
 Werner, S. des Kaufmanns Wilh.  
 Ziemann. Gustav, S. des Schiff-  
 eigners Gustav Hoffert. Agnes, L.  
 des Restaurateurs Otto Wolff. Hans,  
 S. des bayr. Eisenbahn-Sekretärs  
 Heinrich Wurdhardt.

**Eudenburg, 18. August.**  
 Aufgebote: Former Hermann  
 Karl Benede in Lemsdorf mit Anna  
 Emma Else Herrmann hier.  
 Geburten: Willi, S. des  
 Klempners Franz Zimmermann.  
 Charlotte, L. des Arbeiters Wilhelm  
 Thauß. Elli, L. des verstorbenen  
 Schlossers Max Duschek. Oskar,  
 S. des Dipl.-Jngen. Johann Peter.  
 Willi, S. des Landwirts Wilhelm  
 Kleinig in Dornburg.

Todesfälle: Wwe. Mathilde  
 Kleine geb. Kappmeyer, 79 J. 7 M.  
 25 J. Marie geb. Böwing, Chef-  
 des Schlossermeisters August Frey-  
 holdt, 73 J. 6 M. 3 J. Maria  
 von Neergaard, 50 J. 4 M. 3 J.  
 Minna geb. Arnold, Ehefrau des  
 inval. Gutsarbeiters Heint. Wintel-  
 mann, 75 J. 5 M. 20 J. Herta,  
 geb. Wochnit, 38 J. Gertrud,  
 11 M. 28 J. Frida, L. des Arb.  
 Wilhelm Fried, 1 J. 6 M. 21 J.  
 Gertrud, L. des Arb. Otto Schulz,  
 9 M. 17 J. Mar. S. des Eisen-  
 bohrers Otto Görg, 4 M. 15 J.  
 Kurt, unehelich, 4 M. 13 J. Marie,  
 L. des Telegr.-Arbeiters Otto Bed-  
 mann, 2 J.

**Budau, 18. August.**  
 Aufgebote: Schlosser Otto  
 Reinecke mit Balli Köhlig.  
 Geburten: Friedrich, S. des  
 Schlossers Bernhard Weigel.  
 Todesfälle: Elise, L. des  
 geprüften Lokomotivheizers Karl  
 Adler, 8 M. 20 J. Alma geb.  
 Reinhard, Ehefrau des Plasmefisters  
 Karl Hölzke, 46 J. 9 M. 1 J.

Geburten: E. des Klempners  
 Gustav Pape. S. des Postkaffn.  
 Theodor Köhbel. L. des Gärtners  
 Friedrich Stolze. S. des Schul-  
 machers Bertold Henneberg. S. des  
 Gärtners Willi Tiefhold. L. des  
 Metallbrüders Karl Glend. S. des  
 Arbeiters Wilhelm Koch. S. des  
 Kutschers Gustav Köhler. S. des  
 Arbeiters Richard Artmann. L. des  
 Konditors Hermann Scheele. L. des  
 Gärtners Heinrich Kulemann. L.  
 des Gärtners Friedrich Juhe. S. des  
 Schäfers Hermann Faust. S. des  
 Maurers Ernst Weinert. S. des  
 Arbeiters Otto Steber. S. des  
 Tischlers Karl Wehrhahn. L. des  
 Dr. med. Berner Fischer. L. des  
 Klempners Richard Spötter. S. des  
 Tischlers Paul Baber. S. des Kauf-  
 manns Christian Gschke. L. des  
 Kaufmanns Gustav Kröger. L. un-  
 ehel. S. unehel.

**Neustadt, 18. August.**  
 Aufgebote: Arbeiter Richard  
 Robert Paul Leinung mit Alma  
 Martha Schröder. Eisenbahnarb.  
 Friedrich Wilh. Schurid mit Emma  
 Welfermann. Straßenbahnschaffner  
 Hermann Gustav Schwarz mit Anna  
 Marie Emma Eilermann.  
 Geburten: Else, L. des Kutschers  
 Wilhelm Habermann. Gerhard, S.  
 des Arbeiters Gustav Strohbach.  
 Johanne, L. des Arbeiters Joseph  
 Paulowski. Robert Hans, S. unehel.  
 Todesfälle: Gertrud, L. des  
 Vacierers Oskar Lange, 5 M. 2 J.  
 Berner, S. des Handelsmanns Franz  
 Wehring, 4 M. 24 J. Privatmann  
 Herrn. Gösch, 61 J. 10 M. 29 J.  
 Willi, S. des Fabrikarb. Wilhelm  
 Schmidt, 1 M. 16 J. Irma, L.  
 des Tischlers Alfred Franke, 2 M.

Geburten: E. des Klempners  
 Gustav Pape. S. des Postkaffn.  
 Theodor Köhbel. L. des Gärtners  
 Friedrich Stolze. S. des Schul-  
 machers Bertold Henneberg. S. des  
 Gärtners Willi Tiefhold. L. des  
 Metallbrüders Karl Glend. S. des  
 Arbeiters Wilhelm Koch. S. des  
 Kutschers Gustav Köhler. S. des  
 Arbeiters Richard Artmann. L. des  
 Konditors Hermann Scheele. L. des  
 Gärtners Heinrich Kulemann. L.  
 des Gärtners Friedrich Juhe. S. des  
 Schäfers Hermann Faust. S. des  
 Maurers Ernst Weinert. S. des  
 Arbeiters Otto Steber. S. des  
 Tischlers Karl Wehrhahn. L. des  
 Dr. med. Berner Fischer. L. des  
 Klempners Richard Spötter. S. des  
 Tischlers Paul Baber. S. des Kauf-  
 manns Christian Gschke. L. des  
 Kaufmanns Gustav Kröger. L. un-  
 ehel. S. unehel.

**Wischerleben.**  
 Cheschießungen: Zimmerm.  
 Albert Schreiber in Mehringen mit  
 Anna Sellmann hier.  
 Geburten: S. des Steinsehmfrs.  
 Otto Benze.  
 Todesfälle: Willi, S. des  
 Installateurs Otto Höbel, 1 M.  
 21 J. Otto, S. des Keijelheizers  
 Otto Siebel, 3 J. 8 M. 29 J.

Geburten: S. des Klempners  
 Gustav Pape. S. des Postkaffn.  
 Theodor Köhbel. L. des Gärtners  
 Friedrich Stolze. S. des Schul-  
 machers Bertold Henneberg. S. des  
 Gärtners Willi Tiefhold. L. des  
 Metallbrüders Karl Glend. S. des  
 Arbeiters Wilhelm Koch. S. des  
 Kutschers Gustav Köhler. S. des  
 Arbeiters Richard Artmann. L. des  
 Konditors Hermann Scheele. L. des  
 Gärtners Heinrich Kulemann. L.  
 des Gärtners Friedrich Juhe. S. des  
 Schäfers Hermann Faust. S. des  
 Maurers Ernst Weinert. S. des  
 Arbeiters Otto Steber. S. des  
 Tischlers Karl Wehrhahn. L. des  
 Dr. med. Berner Fischer. L. des  
 Klempners Richard Spötter. S. des  
 Tischlers Paul Baber. S. des Kauf-  
 manns Christian Gschke. L. des  
 Kaufmanns Gustav Kröger. L. un-  
 ehel. S. unehel.

**Burg, 17. August.**  
 Geburten: S. des Schul-  
 machers Hermann Schneider. S.  
 des Metallbrüders Paul Glanz. S.  
 des Weijgerbers Friedrich Meier.  
 L. des Gelbgießers Paul Scheel.  
 L. des Tischlers Otto Schmidt. L.  
 des Fleischermeisters Otto Dshl.  
 Todesfälle: Arbeiter Aug.  
 Gmshy, 56 J. Walter Berner,  
 S. des Arbeitersekretärs Magnus  
 Gebhardt, 13 J.

Geburten: S. des Klempners  
 Gustav Pape. S. des Postkaffn.  
 Theodor Köhbel. L. des Gärtners  
 Friedrich Stolze. S. des Schul-  
 machers Bertold Henneberg. S. des  
 Gärtners Willi Tiefhold. L. des  
 Metallbrüders Karl Glend. S. des  
 Arbeiters Wilhelm Koch. S. des  
 Kutschers Gustav Köhler. S. des  
 Arbeiters Richard Artmann. L. des  
 Konditors Hermann Scheele. L. des  
 Gärtners Heinrich Kulemann. L.  
 des Gärtners Friedrich Juhe. S. des  
 Schäfers Hermann Faust. S. des  
 Maurers Ernst Weinert. S. des  
 Arbeiters Otto Steber. S. des  
 Tischlers Karl Wehrhahn. L. des  
 Dr. med. Berner Fischer. L. des  
 Klempners Richard Spötter. S. des  
 Tischlers Paul Baber. S. des Kauf-  
 manns Christian Gschke. L. des  
 Kaufmanns Gustav Kröger. L. un-  
 ehel. S. unehel.

**Gallersstadt.**  
 Vom 13. bis 16. August.  
 Aufgebote: Fleischer Karl  
 Konrad hier mit Frida Luise  
 Känz in Silfledt. Schriftfjeher  
 Sebastian Gijele hier mit Johanne  
 Wilhelmine Wichert in Bremen.  
 Tischler Friedrich Jähmann mit  
 Anna Schünemann. Kaufm. Alfrons  
 Waldeyer mit Martha Jörchel in  
 Breslau. Bäckermeister und Konditor  
 Georg Arno Hugo Rückwardt hier

Geburten: S. des Klempners  
 Gustav Pape. S. des Postkaffn.  
 Theodor Köhbel. L. des Gärtners  
 Friedrich Stolze. S. des Schul-  
 machers Bertold Henneberg. S. des  
 Gärtners Willi Tiefhold. L. des  
 Metallbrüders Karl Glend. S. des  
 Arbeiters Wilhelm Koch. S. des  
 Kutschers Gustav Köhler. S. des  
 Arbeiters Richard Artmann. L. des  
 Konditors Hermann Scheele. L. des  
 Gärtners Heinrich Kulemann. L.  
 des Gärtners Friedrich Juhe. S. des  
 Schäfers Hermann Faust. S. des  
 Maurers Ernst Weinert. S. des  
 Arbeiters Otto Steber. S. des  
 Tischlers Karl Wehrhahn. L. des  
 Dr. med. Berner Fischer. L. des  
 Klempners Richard Spötter. S. des  
 Tischlers Paul Baber. S. des Kauf-  
 manns Christian Gschke. L. des  
 Kaufmanns Gustav Kröger. L. un-  
 ehel. S. unehel.

**Stahlfurt.**  
 Aufgebote: Hilfsweihenstelle  
 Otto Göhre mit Selma Otto.  
 Geburten: L. des Schul-  
 machermeisters Leopold Röttig. L.  
 des Jnvaliden Albert Räder. L.  
 des Hilfsbremfers Robert Weyer